

# Die Welt

Das „Volksblatt“ erscheint jeden Sonntag...  
Unterlagen einigleichen Manuskripten in Bezug des  
Haupttextes...  
Verlag: Halle (Saale), Markt 14/15  
Telefon: 4607  
Vertrieb: Halle (Saale), Markt 14/15

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt  
monatlich 2 — Mark einschließlich Zustellungsgebühr.  
Der Abnehmer 1.90 Mark. ...  
Dr. Ulrichstraße 27. — Postfachkonto 20819, Genuß

### Der Sinowjew-Brief.

#### Die englische Antwort.

„Nicht der geringste Zweifel an der Identität des Briefes.“

London, 22. November. (Radiomeilung.)  
Die englische Regierung hat dem Geschäftsträger der Sowjet-  
regierung in London am Freitag eine Erklärung überreicht, die sich  
mit dem Sinowjew-Brief befaßt. In ihm heißt es u. a.,  
daß Sinowjew den Brief wahrscheinlich ohne vorherige Auseinander-  
setzung mit Moskau als eine große Fälschung erklärt hat. Wörtlich  
lautet die Erklärung:

„Sie führten an, daß die Kommunisten der Internationale sich in  
ihrem eigenen Rundschreiben nie als „Kommunistische Internationale“  
bezeichnen, daß Sinowjew nie als Vorsitzender des Präsidiums  
des Vollausführenden der Kommunistischen Internationale,  
sondern stets als „Vorsitzender des Vollausführenden“ zeichne,  
und daß der Gesamttitel eine Annäherung von Widersprüchlichkeit  
darstelle. Die Regierung Sr. Majestät kann diese Ansicht nicht  
teilen, die von den amtlichen Rundschreiben und der Presse der  
Sowjetunion wiederholt werden. Es ist unmöglich, sich mit diesen  
Einzelheiten zu beschäftigen, da die im Besitz der Regierung Sr.  
Majestät befindlichen Unterlagen nicht den geringsten Zweifel an  
der Identität des Sinowjew-Briefes lassen. Sr. Majestät Regierung  
ist nicht gewillt, über die Angelegenheit zu diskutieren.  
Weiter muß ich bemerken, daß Sie den Charakter der  
Ihren vor meinem Vorgänger gemachten Vorhaltungen völlig  
unbegründet haben, wenn Sie annehmen, daß diese nur  
den Sinowjew-Brief betrafen. Die Erwähnungen, über die Sie  
Sr. Majestät Regierung zu befürchten hat, befürchten Sie nicht  
auf einem bestimmten Brief, sondern lediglich im Zusammenhang  
mit der gesamten Situation der revolutionären Propaganda, für  
die der Brief ein bestimmendes Problem ist und die zuweilen  
im geheimen und zuweilen — wie Sie richtig bemerken —  
unbekanntes geführt wird. Die durch den Rundbrief über die ganze  
Welt verbreiteten erklärten Sinowjew haben an sich einen  
genügenden Beweis für die Propaganda, die von der 3. Internationale  
mit Wissen und Zustimmung der Sowjetregierung an demselben  
geführt wird.“

### Reine Ratifikation des russisch-englischen Handelsvertrages.

London, 21. November. (Sig. Drahtbericht.)

Chamberlain hat dem russischen Geschäftsträger Malow  
zu seiner Freizug eine Note überreicht, in der er anzeigt, daß die  
Regierung den russisch-englischen Vertrag weder dem König zur  
Ratifikation empfehlen, noch dem Parlament zur Behandlung vor-  
legen werde.

Die Bolschewisten haben sich bekanntlich über den Sturz Mac  
Donalds gefreut. Ob sie sich über die Ablehnung des Vertrags  
durch das konservative Kabinett auch freuen?

### Unterdrückter Putz.

London, 21. November. (Sig. Drahtbericht.)

In Athen ist Witkowski nach abemals ein Putz gegen die  
Regierung ausgebrochen. Die Regierung war aber kurz vorher  
benachrichtigt worden und konnte den General Loukas das  
Kommando der Revolutionäre, und eine Reihe beteiligter Offiziere  
rechtzeitig verhaften lassen. Die Bewegung hat sich darum  
nicht entfalten können. Athen ist äußerlich ruhig.

Paris, 22. November.

Genau berichtet aus Athen, die Wälder vorläufigen Einzel-  
heiten über das gescheiterte Militärkomplott. Sie behaupten, daß  
die große Mehrheit der Offiziere sich absolut einer Einmischung  
der Armee in die politischen Angelegenheiten widersetzt habe.  
Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten scheint das  
Komplott gegen den Außenminister General V. Gombulescu  
gescheitert zu sein. An der außerordentlichen Versammlung hätten  
sich nicht mehr als 30 Offiziere, darunter General Sifa, beteiligt.  
Sie wollten die Wittwensächsigung der Kammer benutzen, um  
das Parlamentsgebäude mit Panzerautomobilen zu besetzen,  
die Mitglieder der Regierung festzunehmen, dem Parlament  
Bedrohungen zu tätigen und im Falle des Widerstands eine  
Diktatur zu errichten. Die Regierung, die rechtzeitig von  
diesem Komplott Kenntnis erlangt hat, habe unverzüglich alle  
Maßnahmen getroffen und die antirevolutionären Offiziere fest-  
genommen, die keinen Widerstand geleistet hätten.

### Ein neuer Parteiangriff gegen Trozki.

Ausschluß aus der Partei angeht?

Die Vertreter der Moskauer Parteiorganisation fahnen einen  
Bescheid, der sich mit aufregerer Sprache gegen die Partei  
richtig äußert. „Die Lehren des Oktober“ wendet. In  
diesem Aufsatz hat Trozki die Kritik der Revolutionstheorie der  
Partei begonnen und die Rolle einiger jetzt führender Kommu-  
nisten sehr belächelt. Obwohl das Thema an demselben ab-  
gehandelt, hat Trozki, gefast, die Kritik in Trozki's Darstellung  
an sehr ablehnende Gegenfälle. Es hat bereits starke  
Angriffe aus dem Zentrum der Partei gegen Trozki hervor-  
gerufen, so noch heute einen Angriff des Finanzkommissars So-

lofnow. Die Resolution ist nur eine Zusammenfassung  
dieser sich immerwährend steigenden Angriffe. Sie spricht von  
dem Aufsatz als einer groben Verdrehung der Geschichte des Bol-  
schewismus. Trozki wolle den Woblen unterwühlen, um den Troz-  
kismus an Stelle des Leninismus zu setzen. Er vertrete men-  
scheliche Interessen. Die Resolution verlangt ferner, daß  
Trozki sein Bürgerrechtsverprechen, das er auf dem 13. Partei-  
kongreß gegeben, gebrochen habe. Er gefährde nun von neuem  
die Parteinheit. Das Zentralkomitee müsse gegen diese  
Entstellung der Parteilehren energisch Front machen.  
Dier findet sich wieder das Minimum, daß diese Resolution, die  
ein neues Stadium im Kampf des Parteizentrums gegen Trozki  
darstellt, den Ausschluß Trozki's aus dem politischen  
Bureau ins Auge fasse, dem dann die Entfernung Trozki's  
aus allen Parteifunktionen, ja aus der Partei selbst folgen könnte.  
Trozki's Stellung ist dadurch erschwert, daß seine Gesundheit  
nicht sehr tragfähig ist. Er selbst fahnt seit geraumer Zeit.  
Was die Sache selbst angeht, so sind sogar seine besten Freunde  
überreißend von dem taktischen Fehler, den sie in diesem  
literarischen Angriff erblicken. Im vorigen November war Trozki  
ebenfalls Mittelpunkt scharfer Auseinandersetzungen. Auffallend  
ist die geringe allgemeine politische Bedeutung,  
die — vielleicht nur vorübergehend — der jetzigen Auseinandersetzung  
beigemessen wird.

### Denn er ist unter...

Reichsanwalt Dr. Stresemann hat kürzlich zwei  
Motive gewahrt, allerdings gegen ein gewisses An-  
sehen der Mitglieder unserer Reichsversammlung  
gewandt, von dem wir hier ein Beispiel wiedergeben.



„Man macht es mir geradezu zum Vorwurf, daß ich in meiner  
Jugend ein Buch über den Fischelbergschloß geschrieben habe —  
ja, ich kann das nicht leugnen.“  
„Denn nicht, Excellenz, die Fischelbergschloßfrage ist zweifellos  
von eminent völkerverständlicher Bedeutung.“  
„Nicht das allein — sie steht mit der von mir vertretenen  
Gesinnungspolitik in diesem Zusammenhang.“  
„Gesinnungspolitik? Im, ich abne: die Fällung der Fischen —“  
„Der mög: abne: Sie! Wissen Sie nicht, daß seit Ausbruch  
des Dames-Plazes die Franzosen die Fischelbergschloß von aech, Offen-  
burg und anderen Orten geräumt haben?“  
„Ah, jetzt verstehe ich!“  
„Ja also!“

### Frankreich und das Genfer Protokoll.

Paris, 22. November. (Radiomeilung.)

Im Außenministerium fand am Donnerstag unter dem Vorsitz  
Derrits eine Besprechung statt, in der die Änderung der Stellung-  
nahme der englischen Regierung zum Genfer Protokoll er-  
örtert wurde. Die „Information“, glaubt über den Ausgang der  
Sitzung folgendes mitteilen zu dürfen: Die französische Regierung  
verhalte vollkommen, daß die neue englische Regierung sich ge-  
zwungen sehe, vor der endgültigen Entscheidung der Domi-  
nien zu konfultieren. Der französische Standpunkt hat sich in-  
dessen nicht geändert. Frankreich gehört zu den ersten Nationen, die  
das Protokoll unterzeichnet haben. Seine einseitige Ratifikation  
hängt von der Anzahl der neuen Unterzeichner ab, die bis zur  
Mitte des nächsten Jahres hinzukommen müssen. Sedenfalls er-  
laubt die gegenwärtige Juridikstellung eine verteilte Unterzeich-  
nung der aufgestellten Probleme vorzunehmen. Ein endgültiger Miß-  
erfolg des Protokolls sei möglich. In diesem Falle würden ver-  
schiedene in letzter Zeit aufgetauchte Projekte schneller zu unter-  
nehmen sein. Es handelte sich um ein englisch-französisch-belgisches  
Währungs- und um eine neue Entwaffnungskonvention in  
Washington.

Ein politisches Attentat. Aus Paris wird berichtet: Gestern  
abend hat im gesellschaftlichen Kontext der Beurlaubter des Reichs  
vom Reichsbesuch auf den Warten der griechischen Gesandtschaft,  
Kavaleriere, vier Revolverkugeln abgegeben, durch die  
drei schwer verwundet wurde. Der Täter erklärte, daß er über  
die Ursache des Anschlags nichts aussagen könne.

Deputierter Absicht. General Deputierter, der bisherige Wechs-  
haber der Kabinetsarmee, wird wegen Mainz, sein Stabsquartier,  
verlassen und nach Frankreich zurückkehren.

### Das Nathusius-Urteil.

„Eine der jämlichsten Rechtsdengungen.“

Salle, 22. November. (Sig. Drahtbericht.)

Von unserem Pariser Korrespondenten erhalten wir  
aus Lille folgende Mitteilung zu dem Prozeß gegen  
General v. Nathusius.

Nicht General v. Nathusius, sondern die französische  
Militärgerichtsbarkeit stand am Donnerstag in Lille zur  
Anfrage. Sie hat seit dem Waffenstillstand Hunderte von deut-  
schen Offizieren auf Grund von anonymen Denunziationen, auf  
Grund von Hintertreppenzahl in Abwesenheit zu langjährigen  
Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt und sie hat in allen  
den Fällen wo es infolge irgendeines Zufalls zu einer Wiederauf-  
nahme der Verhandlungen in Gegenwart der Angeklagten ge-  
kommen ist, diese freigesprochen müssen. Sie hat erst vor wenigen  
Wochen einen Kommunalbeamten aus dem Elsaß, der als deutscher  
Offizier am Krieges teilgenommen hatte und in dieser Eigenschaft  
von einem Kriegesgericht in Abwesenheit zu 10 Jahren Zuchthaus  
verurteilt worden war, glänzend rehabilitieren müssen, nachdem die  
Zeugen, auf Grund deren Aussagen die Verurteilung in der ersten  
Instanz erfolgt war, im Angesichte des Beschuldigten nicht eine  
Ihrer leichtfertigen Behauptungen aufrechtzuerhalten vermocht  
haben. Noch ein solcher Freispruch und die französische Gerichts-  
barkeit wäre für immer gerichtet gewesen.

Das war offenbar die Lieberlegung, die das zum der militärischen  
Richter von Lille vor denen der deutsche General v. Nathusius am  
Donnerstag erschienen war, ausschließlich beeinflusst und bestimmt  
hat. Sie waren Richter in einem anderen Sinne. Sie haben — wer  
hätte das von Offizieren anders erwarten können! — um sich  
selbst freisprechen zu können, ihr unglückliches Opfer, an dessen  
Verfall der Verfall der Verhandlungen für jeden Glauben nicht  
den Schatten eines Beweises gelassen hätte, schuldig gesprochen.  
Auch für sie galt offenbar der Satz, daß der Zweck die Mittel heiligt  
und das höhere Interesse der französischen Militärjustiz das Opfer  
eines solchen Rechtsbruches einer himmelsfernen Ungerechtigkeit  
wert ist.

Die Anfrage, die in der ersten Instanz zur Verurteilung des  
Generals v. Nathusius geführt hat, ist im Verlaufe der siebenstän-  
digen Verhandlungen so jämmerlich in sich zusammengebrochen,  
daß selbst Vertreter französischer Blätter, die der Gerichtsbarkeit  
zur Beratung zur Verfügung, ganz offen im Gerichtssaal der Ueber-  
zeugung Ausdruck gegeben haben, daß der Prozeß mit einer glatten  
Freiprechung in u. des deutschen Offiziers enden würde, der durch  
eine im Jahre 1919 bereits vorgenommene Hausdurchsuchung davon  
unterrichtet worden war, daß ein Verlaß gegen ihn geführt  
habe, und der sicherlich nicht über die Grenze gekommen wäre, wenn  
er nicht ein völlig reines Gewissen gehabt hätte. Von den Zeugen  
hat nicht einer unter Eid auszusagen vermocht, daß Nathusius sich  
auch nur einen der dem Besohner der Wille abhandelebarmen  
Gegenstände angeeignet hat. Es ergab sich im Gegenteil die merkwür-  
dige Tatsache, daß die Anzeige nicht von dem angeblich Be-  
schuldigten erlassen worden ist, sondern von dem Mann der Be-  
schuldigung, der die Wälder des Kaufes übertragen worden war.  
Diese mußte, von der Beteiligung in die Länge getrieben, zugewand-  
en, daß er sich zu einer Anzeige genötigt fühlte, weil er aus fernem  
Braun mit dem Herrn in einem Konflikt geraten waren und  
beobachtet mußten, daß man ihnen selbst den Diebstahl zur Last  
legen würde.“ Es wurde weiterhin festgestellt, daß noch der im  
Gaufe des Generals Nathusius vorgenommenen Hausdurchsuchung  
durch amerikanische Polizei zusammen mit einem französischen  
Offizier ein Protokoll aufgenommen worden ist, in dem nicht nur  
behaftet wurde, daß die Hausdurchsuchung völlig ergebnislos  
verlaufen war; daß Protokoll enthielt darüber hinaus die Er-  
klärung des von dem Besitzer der Wälder zur Zeitnahme an der  
Hausdurchsuchung nach Koblenz entlassenen Angestellten, daß festgestellt  
worden sei, daß der gegen General Nathusius ausgesprochene  
Verdacht nicht an Frankreichs Behörden zu werden kann. Das  
aber ist mit diesem Protokoll geschehen? Der Angeklagte hat  
es angelehnt verloren. Als der Verteidiger einen Zweifel in  
seiner Behauptung zu sehen mochte und von der Wahrscheinlichkeit  
sprach, daß dieses Protokoll aus durchsichtigen Gründen beiseite  
geschafft worden war, da hielt der Vorliegende sich für verpflichtet,  
den Zeugen gegen solche Angriffe in Schutz zu nehmen. Aber es  
gab noch andere Momente, die die Objektivität und Wahrhaftigkeit  
der Richter in einem höchst merkwürdigen Licht erscheinen  
ließen. Drei Untersuchungszeugen stellen dem Angeklagten einen  
glänzenden Beweis aus: ein Wankler, ein Geschicklicher und ein  
Kaufmann, der einst als Dozent unter Nathusius ge-  
lehrt hatte, alle drei französisch. Sie erklärten, daß Nathusius  
genau den Betrag auf französischer Seite mitgenommen haben. Sie  
sagten übereinstimmend aus, daß General Nathusius noch heute in  
den Städten Lothringens, wo er einst in Garnison gestanden hat,  
sich der größten Achtung aller Bevölkerungsteile erfreue, nicht  
nur wegen seines Wohlwollens, das er stets der elend-losbringenden  
Bevölkerung entgegen habe, sondern vor allem wegen seiner großen  
Ehrenhaftigkeit und der Lauterkeit seiner Gesinnung. Sie sagten weiterhin aus, daß keiner, der den deut-  
schen Offizier je gekannt habe, ihn irgendeiner unehrenhaften  
Handlung, geschweige eines Diebstahls fähig halte. Das Ge-  
richt ist über alle diese Aussagen zur Frage geordnet worden  
gekommen. Der Vorliegende, der über die Behauptungen gegen  
unbegründete Fragen der Beteiligung in Schutz nehmen zu müssen  
glaubte, hat es ruhig geziehen lassen, daß die Entlassungszeugen  
aus dem Publikum heraus beschimpft wurden,





**Bereins-Kalender**  
der SPD.

vielen Vereinstätigkeiten, Gesellschaften, Vereinen, die in der sozialistischen Bewegung tätig sind, ist es ein Bedürfnis, die Mitglieder der Partei zu informieren über die verschiedenen Veranstaltungen, die in der Partei abgehalten werden.

Veranstaltungen am 23. November (heute), Sonntag 24. November, Montag 25. November, Dienstag 26. November, Mittwoch 27. November, Donnerstag 28. November, Freitag 29. November, Samstag 30. November, Sonntag 1. Dezember, Montag 2. Dezember, Dienstag 3. Dezember, Mittwoch 4. Dezember, Donnerstag 5. Dezember, Freitag 6. Dezember, Samstag 7. Dezember, Sonntag 8. Dezember, Montag 9. Dezember, Dienstag 10. Dezember, Mittwoch 11. Dezember, Donnerstag 12. Dezember, Freitag 13. Dezember, Samstag 14. Dezember, Sonntag 15. Dezember, Montag 16. Dezember, Dienstag 17. Dezember, Mittwoch 18. Dezember, Donnerstag 19. Dezember, Freitag 20. Dezember, Samstag 21. Dezember, Sonntag 22. Dezember, Montag 23. Dezember, Dienstag 24. Dezember, Mittwoch 25. Dezember, Donnerstag 26. Dezember, Freitag 27. Dezember, Samstag 28. Dezember, Sonntag 29. Dezember, Montag 30. Dezember, Dienstag 31. Dezember.

**Angelübterbildung für Halle und Saalfeld.**

Die Angehörigen der Partei sind eingeladen, an der im nächsten Monat stattfindenden Angehörigenbildung teilzunehmen. Die Kurse werden in Halle und Saalfeld abgehalten. Die Kurse sind für Angehörige der Partei, die in der Angehörigenbildung teilgenommen haben, kostenlos. Die Kurse sind für Angehörige der Partei, die in der Angehörigenbildung teilgenommen haben, kostenlos. Die Kurse sind für Angehörige der Partei, die in der Angehörigenbildung teilgenommen haben, kostenlos.

**Freizeitgestaltung für Halle und Saalfeld.**

Die Angehörigen der Partei sind eingeladen, an der im nächsten Monat stattfindenden Freizeitgestaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungen werden in Halle und Saalfeld abgehalten. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos.

**Freizeitgestaltung für Halle und Saalfeld.**

Die Angehörigen der Partei sind eingeladen, an der im nächsten Monat stattfindenden Freizeitgestaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungen werden in Halle und Saalfeld abgehalten. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos.

**Freizeitgestaltung für Halle und Saalfeld.**

Die Angehörigen der Partei sind eingeladen, an der im nächsten Monat stattfindenden Freizeitgestaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungen werden in Halle und Saalfeld abgehalten. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos.

**Freizeitgestaltung für Halle und Saalfeld.**

Die Angehörigen der Partei sind eingeladen, an der im nächsten Monat stattfindenden Freizeitgestaltung teilzunehmen. Die Veranstaltungen werden in Halle und Saalfeld abgehalten. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos. Die Veranstaltungen sind für Angehörige der Partei, die in der Freizeitgestaltung teilgenommen haben, kostenlos.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag, nachm. 7 1/2 Uhr:  
**Fahrt nach Grand**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der fliegende Holländer.**  
Kathammer.  
Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Medea.**

**Thalia-Theater.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Koch's Künstlertheater.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Volkspark.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Musik.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Händler.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Hohlsaum.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Reichs-Banner.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gellebte.**

**Modernes Theater.**  
Sonntag, den 23. November, abends 8.10 Uhr:  
Walter Stotzing, Alice und Heinz, Peter Gulik.  
**Die Lehar-Premiere**  
Ein Akt von Victor Leon.  
**Die Mumien-Hand**  
Ein Akt von Sylvester.  
Heute: 11619  
**Der liebe Onkel**  
Kleine Eintrittspreise.

**Müllers Hotel.**  
Magdeburger Strasse Tel. 5652  
10644 ist das Lokal.  
**wo sich Jeder wohl fühlt.**  
Sonntag und Sonntag:  
**Künstler-Konzert**  
Versammlungsdarstellung mit 100 Personen  
täglich, noch einige Tage in der Woche frei

**Kramers Konzerthaus.**  
Monat November abends 7 Uhr:  
**Stefl Walters**  
Orig. Bayr. Oberlandler-Stimmungs- und Schöpflatter-Gesellschaft  
eine der besten z. Zt. reisenden bayr. Kapellen 11455  
**Streich-Blas-Musik, Jazz-Band**  
Humor! Stimmung!  
Eintritt frei!  
Sonntags nachm. 4 Uhr: Konzert.

**ZOO.**  
Sonntag, den 23. November, abends 8 Uhr:  
**Beethoven-Konzert**  
des Württemberg-Orchesters.  
11441  
Donnerstag, den 27. November:  
**2. Gesellschafts-Konzert**  
Richard-Wagner-Abend.

**Rakete.**  
Tausende von Besuchern waren begeistert von  
**Dr. Allos**  
Den grossen Erfolgen wegen ist das Gastspiel verlängert! 11660  
Neue ungarische Tanztruppe Prussely, die größte Attraktion der Tonkunst: Alle übrigen Künstler mit neuem Programm.

**Bekanntmachung.**  
Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, das ich die  
**Spezial-Anstalt für Fußleiden**  
Krukenbergstraße 18  
selbst wieder übernommen habe.  
**Johannes Jajzycek**  
früherer Schüler des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Welker, Direktor des anatom. Instituts Halle a. S.  
Bringe gleichzeitige meine  
11651

**Nur für Wiederverkäufer!**  
Sie kaufen bestimmt am vorteilhaftesten in einer Spezial-Großhandlung  
**Schokolade: Bourbon, Kakao, Keks**  
sowie sämtliche Süßwaren kaufen Sie billig und preiswert bei der bekannten  
11071  
**Willy Voigt, Halle a. S.**  
Markt 1 (Ecke Schillershof) - Tel. 4738.

**Normal-Stiefel**  
in Erinnerung (Praktisches Weihnachtsgeschenk)



**wkw-Preisausschreiben!**  
Mit dem heutigen Bilde beginnen die beiden Herren, für deren Namensnennung sich eine große Anzahl unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen in dankenswerter Weise bemüht hat (Veröffentlichung der preisgekrönten Namen erfolgt kommenden Sonntag), ihre Rundreise durch die Fabrikationsbetriebe der

**DAS WKW SYSTEM**  
den Stoffgroßhändler aus und läßt den Nutzen desselben den Abnehmern zugute kommen. Unsere heutige Preisfrage lautet nun: Was sagen unsere beiden Freunde auf diesem Bild? Für die treffendste Antwort setzt das Preisrichterkomitee nach freier Wahl einen wkw-Anzug oder Ulfster im Werte von Mk. 60 in unseren Verkaufsräumen aus. Die Antwort darf höchstens vier Druckzeilen Umfang haben. Die Lösungen müssen bis Freitag den 28. d. Mts., abends 6 Uhr, in unseren Händen sein.

**Dr. Allos**  
Den grossen Erfolgen wegen ist das Gastspiel verlängert! 11660  
Neue ungarische Tanztruppe Prussely, die größte Attraktion der Tonkunst: Alle übrigen Künstler mit neuem Programm.

**Spezial-Anstalt für Fußleiden**  
Krukenbergstraße 18  
selbst wieder übernommen habe.  
**Johannes Jajzycek**  
früherer Schüler des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Welker, Direktor des anatom. Instituts Halle a. S.  
Bringe gleichzeitige meine  
11651

**Nur für Wiederverkäufer!**  
Sie kaufen bestimmt am vorteilhaftesten in einer Spezial-Großhandlung  
**Schokolade: Bourbon, Kakao, Keks**  
sowie sämtliche Süßwaren kaufen Sie billig und preiswert bei der bekannten  
11071  
**Willy Voigt, Halle a. S.**  
Markt 1 (Ecke Schillershof) - Tel. 4738.

**Normal-Stiefel**  
in Erinnerung (Praktisches Weihnachtsgeschenk)



**„HELD'S WELTRUF“**  
Margarine wie  
**gute Butter!**  
Trustfrei.  
Generalvertreter:  
**R. Otto Barthel, Halle a. S., Niemeyerstrasse 9**  
Bureau u. Lager mit Gleisanschluss: Deltzcher Str. 90  
Fernsprecher Nr. 1315.





**Kommende Woche** erhalten Sie zur Prüfung der Qualität **1 1/4 Pfd.** meinen ganz vorzüglich schmeckenden Leberwurst ohne Darm **gratis** auf jedes Pfund meines Wolkerei-Tafel-Butter-Extrakt, Margarine Marke **Tafelgütek 95 Pf.** **Blütenoptiker 90 Pf.** **Wierbielt zu 75 Pf.** beim Einkauf meiner hochfeinen, reinen, unbesüßten **Wolkerei-Butter.** **Alb. Knäusel** Filialen in allen Stadtteilen

**UFA-THEATER**  
Leipziger Strasse Nr. 88

**Die Geld-Heirat!**

Das Eheschicksal eines Mannequin

Ein Drama in 6 Akten.

Ein selten schöner Film! Die Handlung spannend vom ersten bis zum letzten Akt. Milieu: Das Gesellschaftsleben New-Yorks. Die Modenschau im ersten Akt zeigt uns in farbiger Photographie eine Pracht raffiniertester Toiletten. Allerbeste Kräfte teilen sich in die Hauptrollen und man kann diese Filmbeobachtung ohne Überdruss als absolut erstklassig bezeichnen.

**Verfehltes Leben!**

Interessante Bilder aus der Lebens- und Verbrecherwelt.

6 Akte mit

**Anita Berber.**

Beginn 4 Uhr.

**UFA-THEATER**  
„Walhalla-Lichtspiele“

**Nur noch 3 Tage**  
bis einschließlich Montag

**Der grosse Erfolg!**  
Die Ausstattungs-Filmoporette

**Die Brigantin von New York!**

In der Hauptrolle:  
**Lotte Neumann**

**Sänger, Sängerinnen und auf der Bühne:**  
**Das Lotte Neumann-Ballett**

bestehend aus  
**9 Original American Dancing Girls.**

beginnen die Vorstellungen in unseren 3 Theatern **6 Uhr**  
Kasseneröffnung 5 Uhr

**UFA-THEATER**  
Alte Promenade Nr. 11a

**Ganz Halle**

spricht von

**Garragan!**

Nach dem gleichnamigen Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ von Ludwig Wolff

Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen. Der Abendandrang an den Kassen ist riesengroß

Beginn 4 Uhr.



**Memento mori!**  
(Gedenke des Todes.)

**Schütze Deine Familie bei Lebzeiten**  
durch Beitritt zum

**Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Verein**

unter Reichsaufsicht. 11653

**Er- oder Feuerbestattung oder Bargeldzahlung. ∴ Keine Wartezeit.**

Auskünfte und Prospekte durch Geschäftsstelle:

**Beerdigungsanstalt „Pietät“ Max Burkel,**  
Kl. Steinstraße 4. ∴: **Telephon 6393.**

**Musikapparate**  
**Schallplatten!!**

Günstige Zahlungsbeding.

**Reparaturen**

**Jul. Kogol,**  
Steinweg 58, I. Et.  
Bernburger Str. 27



**DIE VITAMINHALTIGE MARGARINE**

**Alles auf in's**

**Welt-Panorama**

Gr. Ulrichstr. 4/5 I. Etage.

Bis 24. November: **Schloss Lindenhol,**  
**Oberammergau u. Italien, Genuesen.**

Vom 25. bis 30. November: **Tirol, Bad Gastein, Tauernbahn und Konstantinopel.** 11657

**Korn & Zöllner**  
Fernsprecher 3763  
Brüderstraße 13

**Eisenwaren u. Werkzeuge**

**Näh-Maschinen**  
**Fahrräder**  
nur gute Fabrikate  
Jahresausleistung.

**Gustav Lerehe**  
St. Ulrichstraße 33, Ecke  
Schulstr. Reparatur,  
Anfertigung aller Systeme  
schnell und billig. 11488

**Leder in Hälfen,**  
**Croup u. Ausschmitt Maßschäfte**  
nur in eigener Werkstatt angefertigt  
billigst auch bei Zugabe von Material, guter Sitz garantiert

**Lederhandlung H. Fritzsche, Sternstr. 6.**  
Geschäftszeit 8-7 Uhr durchgehend

**Achtung! Achtung!**

**Händler und Hausfrauen**

Die besten Tagespreise und reelle Bedienung erhalten Sie bei Verkauf von **Lumpen ∴ Knochen Papier**

**A. Sudowicz**  
Kostprobenhandlung  
Tel. 1577 **Domplatz 9** Tel. 1577  
Bunzl. Rosenfelder Hofpl. 12a

**Schlafzimmer**  
tiefert billig

**Schabile,**  
Gr. Märkerstraße 26  
am Markt.

**VMW nürnberg**

Vertretung und Grosslager:  
**Georg Kubilins, Halle (Saale), Oleariusstr. 1a, Tel. 4004**

# Haben Sie 'ne „GUTE FEE“ zu Haus?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,  
Gibt es weder Leid noch Weh.

„GUTE FEE“ erkt seit kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.

„GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in ihrer Art.

„GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht-, Rheuma- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit.

„GUTE FEE“ ist das unerlöschliche Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. Es hilft sofort.

„GUTE FEE“ ist keine chemische Arznei, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.

„GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil kühlt es.

„GUTE FEE“ ist ein absolut unbedenkliches, gichtfreies Präparat in Extraktform, welches nicht allein Schmerzen für den Kranken beseitigt, sondern auch das Leben in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich befreit!

**So etwas ist noch nicht dagewesen!**

„GUTE FEE“ heilt das Leiden — und wir können es beweisen an Hand der vielen Dankschreiben. — Anaugeliefert schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Eckert, Bräunlefeld, Ludwig (Bayern):

„Nicht länger will ich leiden, Ihnen aber mein Befinden beim Gichtanfall zu erhalten. Der Witter ist einwandlos wunderbar, nicht bei Gicht, sondern ich schon 2 Monate lang keine Nacht schlafen konnte, war Schmerzen an Bewegungen war. Ich habe zu Ihrem Mittel, welches sofort, dem Schmerzen mehr, das ich schon in vieler Hinsicht probiert und keine Besserung brachte. Was ich nicht mehr für möglich hielt, ist durch die Witter zur Wahrheit geworden, doch ich von meinem hartnäckigen Leiden befreit wurde. Wie wohl mir zu Hause ist, kann ich nicht mehr sagen. Nehmen Sie nun Ihre Güte meinen besten Dank entgegen.“

Wenn Jemand, dem wir nie im Leben werden haben, unaufgefordert einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

**Das ist kein fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.**

Der Brief des „GUTE FEE“ ist Mark 3.— frei Haus gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Aus Reklamegründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50. Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.

**Nur ein Versuch kann überzeugen!**

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, daß ein Jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.

**Wieland-Apotheke, Versand-Abt. 3371**  
**Berlin W. 15, Hohenzollern-damm 2**

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben

**Strickwolle**

<b>Fa. Strickwolle</b>	10 Gebind	90
<b>Schwanenwolle</b>	10 Gebind	1,00
<b>Schwanenwolle</b>	10 Gebind	1,20
<b>Schwanenwolle</b>	10 Gebind	1,30
<b>Schwanenwolle</b>	10 Gebind	1,60
<b>Schwanen-Sportwolle</b>	10 Gebind	2,00

Bei 10 Lagen billige Engros-Preise  
Für Händler Johndel!

**Adolf Künzel**  
11648 Leipziger Str. 69



**SINGER**

Singer Nähmaschinen  
Singer Köben überall

Halle a. S., Leipziger Str. 23  
Merseburg, Kl. Ritterstr. 17  
Bitterfeld, Mühlstrasse 24

Erleichterte Zahlungsbedingungen!  
Reparaturen, Ersatzteile, Nädeln, Öl

**Friedrich Arnold HALLES.**

Gr. Ulrichstr. 10  
**NUR MARSE TOUR**

Teppiche u. s. w.  
Tapeten-Linoleum  
Läufer-Wandstuch  
Decken aller Art  
Kaltwasserfarben  
Felle-Möbelstoffe

Befichtigung ohne Kaufzwang

Leistungsfähigste Bezugsquelle für

**Chaiselongues,  
Bett-Chaiselongues,  
Sofas, Sessel.**

**Bruno Paris,** 11448  
Biederstr. 8, 1 Minute vom Markt.

**Hausfrauen backt nur mit Sinner Backpulver**

Unübertreffliche Qualität.

SINNER A.-G. KAMBRUHE-GRÜNWINKEL.

# Smiringer Berggatter

der billige leichte Rauchtobak

1/5 Pfd. 40 Pfg. u. 1/2 Pfd. M. 1.-



## Radio

**Einzelteile u. Selbstbau**  
für **Wiederverkäufer u. Händler**  
billigst im **Großgeschäft**  
Lieferung in 3 Tagen (siehe Preisliste)  
Durchgehende Geschäftstätigkeit

**R. F. Sachse**  
Giechstraße 6, Wetzlar a. M.  
am **Deutschen Courant**, Tel. 300  
Berlin 100

**NEU! 1107 NEU!**

## Seifen aller Art

für **Wiederverkäufer u. Händler**  
billigst im **Großgeschäft**  
Lieferung in 3 Tagen (siehe Preisliste)  
Durchgehende Geschäftstätigkeit

## Hausfrauen geht acht!

Für **Lampen, Knochen**  
und **Papier-Abfälle**  
sahis 11073  
die **höchsten Preise**

**Adolf Fechenbach**  
Taubenstraße 19 :: Telefon 6176

Auf Wunsch lasse auch abholen.

## Sonstigen

Kommt nur in den  
Geschäften, welche  
bei uns **interviewt**

**Erstklassige  
Morris-Motoren  
mit Teufelhahn 11**

Um **vielen**  
Wen schon  
mehrer lang-  
jähriger Kund-  
schaft nach-  
kommen, habe ich  
mich entschlossen, nur  
bessere **Motoren**  
zu **überziehen** und **Wasser**

neu einzuführen! Verkauf  
dieser ebenfalls mit kleiner Anzahlung  
und **ganz** **bequemen** **Teil-**  
**zahlungen**. Bitte um Besichtig.

**Kredit** auch nach **auswärts!**

## N. Fuchs

Möbel- u. Anstaltsgeschäft  
Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 58  
I., II., III. Etage

## Alle Stoffmedienfrantigkeiten

wie **Geld, Reine, Fäden, Verwicklung,**  
**therapeutische Stoffe, etc.** **Bestellungen**  
werden **offene** **Best.** **Blutkrankheiten,**  
**abgelegte** **Wollstoffe, Mägen** und **Darm-**  
**leiden, Darmleiden** usw.

## „Baldilora“

(gel. oder) **garant** **grünes, unversäßtes**  
**Stoff** **erhältlich**. Für **Stoff** **einige**  
**kurzen** **besonders** **geeignet**. **Nur** **ohne**  
**Verursachung**. **Tägliche** **Dankleistungen**.

„Baldilora“ 1 (für **Wucher**),  
„Baldilora“ 2 (für **Frauenleiden** in  
**Wochen**)  
**Bestellungen** **erhalten**.

**Georg** **Nick**, **Wing** & **Co.** **Gera-Reut.**  
**Schillerstr. 56,**  
**Reut.**

**Paul** **Gies**, **Verlag**, **Brüderstraße 18,**  
**In** **allen** **Apotheken** **und**  
**Drogerien** **erhältlich.**

## Lungenkrankheiten

trinkt **Stroh**, **p. Kühmanns** **Lungen-**  
**heiler**. Seit **vierteljahr** **beständig**  
**gesund**. **In** **neuer** **Jahr** **erhält** **Wieder-**  
**gaben** **frei**. **U** **man** **empf.** **Wieder-**  
**gaben**. **Stahl** **schweb.** **Stamm.**  
**Wetter** **W** **ist** **die** **Besten** **haben** **sich**  
**In** **Baden** **und** **in** **Wien.**  
**Depot:** **Kronen** **Apothek.** **Halle-**  
**Medizin.** **Buchhandl.**

## Prüfen Sie unser heutiges Angebot!

Scheuen Sie keine Entfernung!  
Ihr Weg zu uns ist unbedingt lohnend!

<b>Gabe: Jime-Kleider</b> 16 <sup>50</sup> in verschiedenen Ausführungen u. Farben mit langen Ärm. . . . . 16,50 19,50	<b>Strick-Westen</b> 6 <sup>25</sup> 17,50 12,50
<b>Das neue Kasak-Kleid</b> 29 <sup>50</sup> in Popeline und Chamois, mit eleganter Reißer u. auch mit Pelzbesatz. 33,-	<b>Klub-Westen</b> 14 <sup>50</sup> 21,- 17,50
<b>Flauschmäntel</b> 17 <sup>50</sup> extra schwere wollige Ware, auch in glatten Farben, mit auch mit Pelzbesatz. . . 17,50 22,50 19,50	<b>Strümpfe</b> 1 <sup>25</sup> Seltendor, Seide, Wolle. 3,25 4,50 1,90
<b>Velour-de-laine-Mäntel</b> 69 <sup>00</sup> reine Wolle, in modernen Farben, mit Gr. Teufel-Kragen u. Acornbesatz. 78,-	<b>Wollgem. Hemden</b> 3 <sup>25</sup> 3,90 4,40

# Adolf Künzel

Leipziger Strasse 69



## URANIA

12 Monatshefte u. 4 Bücher

Der  
„Proletarische Kosmos“

Zu beziehen durch:  
**Volksblatt-Buchhandlung**  
G. Ullrichstr. 27.

## Puppenküche

und **Kaufleben**  
billig zu verkaufen  
Wien, Schulstr. 1911

**Winter-Paletot**  
grau, 50 Mk.  
**Winter-Anzug**  
Gr. 1,80, grau, 10 Mk.  
zu verkaufen.  
Hering.  
Rudolf-Haym-Str. 26

## Fahrräder

mit **10283**  
**Ersatzteile**  
Otto Mänisch,  
Zurstraße 156,  
Telephon 2718.

## Vergrößerungen

zum **Weihnachtsfeste**  
in **schwarz**, **sepia**, **Aquarell** und  
**Pastell** auch nach **älteren** **Bildern**

zu **den** **denkbar** **billigsten** **Preisen.**

Lieferung erfolgt nur in **fachge-**  
**mässer**, **haltbarer** **Qualitätsarbeit.**

11826

## Samson & Co., G. m. b. H.

Poststrasse 9/10 **Ferrari 1025**

**Weihnachtsaufträge** **baldestig** **erbeten**

## Gr. Weihnachts-Verkauf

in **Teppichen**, **Läufern**, **Böchen**, **Fell-Vorlägen**  
**Düsen** und **Reisedecken**, **Fußsachen** . . . **Reiche**  
**Gesucht** in **waschbaren** und **gestickten** **Tisch-**  
**decken** aller **Art** . . . **Alle** **feinste** **hausgewerbliche**  
**gestickte** **Damenkissen** und **Flügel-Decken** . .  
**Dekorations-** und **Wohlbefolge**

## 10 Prozent Nachlass

auf **alle** **ausgewählten** **Waren** **außer** **Teppichen**  
und **Linoleum!**

# FRIDRICH ARNOLD

Dar **Caro** **la** **Tour**  
Halle an der **Seile** **Gr. Ulrichstraße 10** **Telephon 6315**



Das **beste** **Mier** **auf** **dieser** **Welt.**  
Das **braut** **bekanntlich** **Bitterfeld.**  
**Nimm's** **beste** **denn** **dir** **deine** **Gelder**  
**Und** **trinke** **stets** **von** **Bitterfelder!**

11821



## K. Hoffmann

**Möbelhaus**  
Ludw.-Wsch.-Str. 57. — Ludw.-Wsch.-Str. 57.

**Höllnige** **Ausstellung**  
**Kompletter**  
**Wohnungs-Einrichtungen,**  
**Küchen, Schlafzimmern,**  
**Berren- und Speisezimmer**  
**sowie** **Einzel-Möbel** **aller** **Art.**  
**Ertl.** **Zahlungs** **vorrichtungen.**

## Für Organisationen!

Den **Ortsvereinen** **der** **Verbände**  
und **Gewerkschaften**, **sowie** **allen**  
**Vereinen** **und** **Genossenschaften**  
**bringen** **wir** **uns** **zur** **Aufwertung**  
**aller** **benötigten** **Druckarbeiten** **wie**

**Plakate**  
**Handzettel**  
**Einladungen** **und**  
**Karten** **sowie** **Programme**  
**Aufnahmestriche**  
**Sahungen**  
**Listen**

usw. in **empfehlende** **Erinnerung.**  
Für **pünktliche** **Lieferung**, **saubere**  
**Herstellung** **wird** **bestens** **gesorgt.**

**Halle'sche** **Genossenschafts-**  
**Buchdruckerei**  
Hartz 42/44 . . . **Telephon** **6605**

## Heize mit Gas!

**Gas** **nur** **Haubeheizung**  
trotzt **dem** **Verbrauch** **durch** **belebende**  
**Säbler** **erweitert** **ist** — **wird** **in** **Zukunft**  
**mit** **12** **Pfg.** **für** **1** **cbm** **bezahlt.**  
**Direkt** **bestellende** **Einträge** **sind** **an** **die**  
**unterzeichnete** **Verwaltung** **zu** **richten.**  
**Galle**, **den** **20.** **November** **1924.**

**Die** **Verwaltung**  
**der** **Stdt.** **Gas** **und** **Wasserversh.**

## Sohleder :: Oberleder

im **Ausschnitt** 11404

## Schuhmacher - Bedarfsartikel

**E. Adelberg, Merseburg,**  
**Gerberstr. 3.**

## Billige bühn. Bettfedern!

1 kg **grau** **geschliff.** **5,00**  
**halbwoll.** **4,00**, **weiß** **5,00**  
**bessere** **6,00** und **7,00**  
**daune** **u.** **8,00** u. **10,00**  
**beste** **Sorte** **12,00** u. **14,00**,  
**wenige** **ungeschliffene** **Rupf-**  
**federn** **7,50**, **9,50**, **11,00**  
**Verz.** **franko** **zollfrei** **gegen** **Nachnahme.**  
**Must.** **frei.** **Un** **zu** **wisch** **und** **Rück-**  
**nahme** **gestattet.**

11028 **Benedikt** **Sachse,**  
**Lobes** **Nr. 101** **bei** **Pilsen** **(Böhmen)**



## Frauenteele und Sozialismus.

Die Frau hat ihre besondere Wesenart. Sie hat eine andere Natur als der Mann. Das Besondere im Wesen der Frau ist ihre Seele, ihr Gemüt ihr Gefühl. In der Frau spricht das Herz. Auch ist ihr Verstand in ihr bestimmend, aber die Klarheit logisch ist für die Frau nichts Volles, Ganzes, wenn die Logik nicht in Harmonie steht mit dem Empfinden. Die Vernunft muß vereint sein mit Wärme. Im Gegensatz des Lebens ist die besondere Forderung der Frau.

Goethe, der große Kenner der Frauenteele, hat dieses Edel-Weibliche wiederholt feingefasst in seine künstlerischen Werke. Das Gretchen seines „Faust“ ist sein Ideal eines lauten, rein empfindenden Mädchens. Im „Zaifo“ erleben wir den künstlerischen Jünger der reinen Frau, wie er jenseits vom Alltag das Eigenliche, Wertvolle, Reine der Frau ist. „Willst du erlangen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ „Wo Stillheit regiert, regieren sie, und wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts.“

Aber „wir haben dem reinen, stillen Binn des Herzens nachzugehen so sehr gelernt“. Das Leben ist Hasten und Jagen und mühterme Verordnungen. Da gilt der Bräute allein. Da herrscht der Staat. Da triumphiert die Gemeinheit. Das Leben ist eingehüllt nicht auf den Menschen, sondern auf äußere, materielle Werte, auf Besitz und Güter, die den Besitz bedingen. Das Leben ist auf Geld eingerichtet und auf Geld und auf alle Arbeit zum Zweck dieser niedrigen Ziele, aber nicht auf den Menschen und seinen Wert. Es ist die Frau, die mit ihrer inneren Frauennatur, erst wenn die Welt einmal erlöst, „weshalb einen hohen Gehalt von Treu“ und Liebe der Frauen einer Frau bewahren kann, erst dann „feiert die Frau einmal die goldne Zeit“.

Welch ein Sehnen nach Keimling im Fühlen dieser Goetheischen Frau! Seele soll das Leben sein! Es soll nicht beherrscht sein vom Mammon. Es soll auch nicht einseitig bestimmt sein vom mühterme Dasein. Es soll auch Seele haben. Es soll auch eine Schöpfung der Frau sein. Auch die Frau soll dem Leben das Gepräge zu geben vermögen. Das Leben soll in einem Leben sein. Es soll durchsichtig sein vom künstlerischen Wesen der Frauenteele.

Dieses Sehnen bringt aus ungeschätzten Frauenherzen heraus. Aber in ungeschätzten Frauenherzen bleibt es beim Sehnen, fehlt die Tat.

Ihr könnt uns der Wirklichkeit jener „goldnen Zeit“ näherbringen, ihr Frauen, wenn ihr euer Sehnen umficht in positiven Wert: wenn ihr kämpft, kämpft gegen die alte, unheimliche, rebe und giftige Welt. Gehaltet die Welt! Seid politisch! Seid sozialistisch!

Die Sozialdemokratie will das Gleiche mit ihr. Sie will die Welt verändern von der Menschheit unter dem Golde, von den Ketten einer nur berechnenden Vernunft. Nichts Natürlicheres kann es geben, als daß die Frau, gerade die Frau, Sozialdemokratin ist.

Der 7. Dezember gibt euch Gelegenheit zum Kampfe um die neue „goldne Zeit“. Der 7. Dezember gibt euch die Möglichkeit, und diesen euren Ziele des weiblichen Sehns ein Stück näherzubringen. Die Politik bestimmt das Leben; die Sozialdemokratie ist es, die die Welt bestimmt das neue Leben. Darum seid euch eurer geschäftlichen Pflichten als Frauen bewußt und wählt sozialdemokratisch!

Auch es kommt es an!

## Kapitalismus und Prostitution.

Eins der traurigsten Kapitel aller Geschichtsperioden ist die Prostitution. So verkommen ist die Prostitution mit der bisherigen Geschichte der Menschheit, daß man die Prostitution im kaiserlichen Lager für eine ewige Erscheinung der Menschheit hielt, die sich selbst erneuert und ewig wiederkehrt, wie z. B. ein schwarzer Anker, für unauflöslich halten. Niemand von diesen oft wohlmeinenden Seiten kommt auf den Gedanken, daß die Prostitution mit der gesellschaftlichen Art des Daseins zusammenhängt, daß die Prostitution nur die fittliche Minderwertigkeit der bisherigen Ordnung findet, und daß eine neue, von Grund auf andere, fittlichere Ordnung auch das Ende der Prostitution bedeutet. Prostitution ist Handel mit Frauen. Die Gesellschaft, die die Prostitution möglich macht, erniedrigt die Frau zur Ware, die genau wie sonst im Handel von Angebot und Nachfrage abhängt. Wenn die Großgrundbesitzer in Berlin ihre Laganen haben, dann sieht z. B. der Preis für diese Ware hoch. Und doch nur gerade diese Reaktionen so gern von der Achtung vor der Frau, und die reaktionären Studenten, die so gern von „deutscher Ehre“ sprechen, haben in dieser Beziehung selbst nach einträglichem Aussehen um gewöhnliche Zeit „verlornen Aufhängungen“.

Die Prostitution war bisher immer im Verdienste der Frau; weil dieser immer Not und Hunger und kulturelle Verderbnis waren. Und darum weiß die Prostitution in Feuerstätten stets eine Humane an, wie die Menschheit bewiesen hat. Die Prostitution nimmt zu mit dem Gange der Werte für Brot, Kartoffeln und Fleisch. Das ist natürlich ertrieben und zeigt uns die ganze soziale Wurzel des Übels.

Verachtlich haben die Mittel der Kirche wie des Staates zu sein verachtet. Der müssen keine Reformer. Nur eine neue Gesellschaft bedeutet neue Kultur. Ihr in diesem, ist die Wahl am 7. Dezember bestimmt. Wenn die Sozialdemokratie an diesem Tage liegt, dann bedeutet das ein beginnendes Verlehen der alten, verkommenen Ordnung der Gesellschaft. Wählt sozialdemokratisch und euer Wahl bedeutet eine kulturelle Tat! Da hat niemand fehlen, besonders keine Frau, da es an diesem Tage um ihre eigene Vertretung geht.

## Wie die Reaktionäre eurer Kinder Schule wollen.

Recht bezeichnend für die kulturelle Gefahr, die dem deutschen Volk von einem Teile der Reaktion drohen würde, ist die Stellung, die die kirchliche Gesellschaft der Volksschule gegenüber einnimmt. Einen Einblick in die Auffassung, die diese Herrschaften von den Aufgaben der Volksschule haben, gewährt uns ein Wälten in alten Erlassen und Verordnungen.

Da wird in Breiten z. B. als Aufgabe der sogenannten „vaterländischen Geschichte“ hingestellt, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß sie „Gerechtigkeit und Sicherheit ihres Gewerbes nur unter dem Schutze und der Fürsorge des Königs an der Spitze eines geordneten Staates zu erwarten haben“. In dem „christlichen“ Schulpläne für die elementarische Schule in Mecklenburg heißt es in besonders deutlicher Weise: „Der Unterricht erstreckt sich außer dem Singen der üblichen Kindermelodien (1) im allgemeinen auf die religiöse, fittliche Ausbildung der Jugend durch den Elementarunterricht in der Religion, biblischen Geschichte und

Moral, sowie (nebenbei also, D. Red.) auf die Ausbildung des Verstandes und Gedächtnisses für den Bedarf des praktischen Lebens auf dem Lande, insbesondere auf das Schreiben, mindestens für Knaben (1) und auf Erlernung des Rechnens, besonders des Kopfrechnens.“ Ein bayerischer Volksschullehrer dürfte seine Schüler ferner folgendes Arbeitszettel schreiben lassen: „Ergebnis, Derr Mann... daß in letzter Zeit hat er sich einer Gesellschaft angegeschlossen, von welcher er angehalten wurde, durchschnittlich Montag nicht zu arbeiten. (1) Auch hat er sich in den sozialdemokratischen Arbeitsvereinen aufnehmen lassen. Da ich keine solchen Mitglieder beschäftigen muß ich ihn entlassen.“ Wir glauben, daß diese Kopfsproben reaktionären Geistes genügen, um allen Wählern und nicht minder Wählerinnen, denen an einer guten Schule für ihre Kinder liegt, zu zeigen, was ihre Stimme am 7. Dezember zu bedeuten hat. Jede Stimme, die nicht, gilt der Reaktion!

## Der Rücksichtslose.



„Mach dich der Mensch denn ausgerechnet hier hinlegen? Man kann sich ja gar nicht die Auslage ansehen!“

## Religion und Sozialdemokratie.

Es gibt viele Frauen, die von der Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Religionsfeindschaft nichts wissen wollen. „Diese Frauen haben ihr Urteil an den Meinungen von einigen ihrer Mitmenschen gebildet, während nur das Programm und die Haltung der Sozialdemokratischen Partei auf ihrer Beurteilung das Recht gibt.“

Und aber die Sozialdemokratische Partei niemals Religionsfeindschaft betreiben? Bedeutet nicht ihre ganze Geschichte, daß sie gemäß ihrem Programm über den Religionen steht? Schon der alte Bibel wandte sich vor über 20 Jahren auf dem Parteitag in Weimarn gegen den Antrag, nach dem die Sozialdemokratie zur Bekämpfung der Religion eintrittes sollte. Damals prägte Weber unter Mitwirkung des ganzen Parteitagbes das „ob, daß wir in religiösen Glaubensfragen absolut Neutralität und nichts als Neutralität zu beobachten haben.“

Auch Kautsky schrieb immer wieder, daß das Proletariat „für eine unbedingte Religionsfreiheit“ sei. Und das ist es, was die Sozialdemokratie allerdings verlangt: Freiheit der religiösen Überzeugung und darum ihre Freieinigung vom Staat. „Die Eltern sollen“, wie Bibel in Marxismus feinerzeit laut. „Freiheit in der religiösen Überzeugung haben, ohne staatlichen Zwang“, und nicht deshalb ist die Sozialdemokratie für die weltliche Schule, nicht aus Religionsfeindschaft.

Gewiß beschäftigt man sich in der sozialdemokratischen Organisation auch mit religiösen Problemen, doch nur aus einem Zweck an der Wahrheit heraus. Inseiner Zeit ist eine Zeit des Übergangs. Wir leben im Beginn einer neuen Periode der Welt. Und da gilt es, auch neu einzuordnen in alle Geisteskräfte und alle Probleme des Lebens in Verbindung zu bringen mit dem Sozialismus, der da als leuchtender Stern über dem neuen vorbreitenden Weltentage die Richtung weist.

Das ist jedoch die religiöse Überzeugung der Sozialdemokratie, daß jeder Mensch, der religiös ist, auch Sozialist sein muß. Wir mögen jede Religion nehmen, welche wir auch wollen, sie alle verlangen als höchstes die Liebe. Doch auch die Tat. Man es aber eine herrlichere Tat geben als die sozialistische Gestaltungsthat, die da von Grund auf ein neues fittliches Leben erlangen will? Sozialismus heißt tätige Arbeit. Und wer Liebe in seiner Brust fühlt, muß Sozialist sein! Sozialismus ist praktische Religion.

Guter Rat, Weber hat sich verheiratet. Nach ein paar Tagen trifft er seinen Freund Emil und fragt ihn: „Was sagst du zu meiner Frau?“ — „Doch sie ist eben ist, kann man nicht behaupten“, antwortet Emil. — „Stimmt“, sagt Weber, „das ist aber nur äußerlich. Ihr Inneres ist dafür unerschütterlich. Sie hat ein unverwundbares Gemüt.“ — „Na, sagt Emil, „dann laß sie doch einfach werden.“

Die Abendbrotzeit. Meine Liebe“ sagte der Direktor zu der ersten Liebesbrotzeit, „Lächeln Sie nicht im zweiten Akt eine andere Toilette tragen.“ — „Aber ich bitte Sie“, erwiderte die Schöne entrückt. „Das ist doch mein eldantisches Mischelbild nach der neuesten Mode.“ Das ist richtig“, erwiderte der Direktor, „aber wenn ich Mann zu Ihnen sagt: Weib du vertrittst mit einem Mann glaubst dich kein Mensch.“

## Was die Frau im Leben bedeutet!

Es ist bekannt, daß die Frauen bei der Wahl den Ausschlag geben. Neben diese politische Bedeutung der Frau tritt aber auch die volkswirtschaftliche Bedeutung, die die Frauen haben. Nach Prof. Wohlgemuth werden rund 80 Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens von den Hausfrauen ausgegeben. Da diese Zahl den Durchschnitt bedeutet und die Ausgaben durch die Frau in allen wohlhabenden Familien nur einen kleinen Teil des Gesamteinkommens darstellen, so ergibt sich, daß in ungeschätzten Proletariatsfamilien fast das ganze Einkommen von der Hausfrau ausgegeben wird. Das heißt mit anderen Worten: das Einkommen reicht gerade für die notwendigen Aufwendungen für Nahrung und Haus, wenn es überhaupt dafür reicht. Nebenfalls ist für edlere Genüsse, für Kultur, für kleine Freuden der Kinder u. a. nichts übrig.

Diese Tatsache zeigt uns, was es heißt, wenn ein volkreicher Proletariat lebenerneuernde Gesetze beschließt. Das Einkommen reicht heute im Durchschnitt des Proletariats kaum für den täglichen Lebensbedarf. Eine weitere Vertiefung bedeutet darum, daß selbst da, wo heute wenigstens die einfachsten Bedürfnisse freigelegt sind, Unterernährung und Hunger eintreten muß. Und von der Kultur, von seinem Rechte auf Kultur wird das Proletariat noch weiter entfernt.

Der größte Teil des Volkseinkommens, Frauen, geht durch ihre Hände. Ihre Arbeit bringt das größte Interesse daran, daß auch die neuen Zusammenstellungen des Reichstages einer Frau nicht weiter erwidert. Hoff das ganze proletarische Einkommen veraltet ihr. Wieviel Not, wieviel Sorge bedeutet das! Denkt daran am Tage der Wahl!

## Familie und Sozialdemokratie.

Es ist eine beliebte Behauptung gegen die Sozialdemokratie, daß sie die Familie gefährden wolle. Sätten diese Verleumder nur etwas in sich von dem Verlangen nach Kultur der Familie, das sie da erheben, dann würden sie merken, daß es gerade der Kapitalismus ist, der die Familie gefährdet. Aber so weit reicht das Interesse für die Familie drinnen nicht, daß man auch in der unerschütterten Kraft nach dem Fundament der Familie und den Ursachen ihres Sturzes greift.

Rechtliche Bestimmungen von Gewerbeinspektoren in den verschiedenen Bezirken haben ergeben, daß die meisten der in der Industrie beschäftigten Frauen nur deshalb arbeiten, weil das Einkommen des Mannes für die Familie nicht genügt. Aus Not sind die Frauen gezwungen, ihre Familie zu verlassen, aus Not sind die Kinder dahingezogen, allein zu sein.

In diese traurige Wirklichkeit, die der Kapitalismus dem Familienleben gebracht hat, leuchtet in leuchtender Weise auch die neueste Unfallstatistik hinein. Darnach kommt von allen Unglücksfällen allein auf Kinder bis zu 15 Jahren der vierte Teil. Trotz der hohen Zahl der Verletzungen und Todesfälle von allen Umständen ein Viertel bei Kindern! Welches dunkle Bild, wie es das auf die Not der Familie, die der Kapitalismus gebracht hat. Der Mann muß arbeiten, die Frau muß arbeiten und die Kinder gehen vom Ziele in der Not.

Und wenn die Eltern zu Hause sind? Haben sie dann nicht für sich selber genug zu tun? An Kochen und Waschen und Sähen und Flicken? Weicht das proletarische Los nicht aus Arbeit und Hast und Not? Kann da Familie gedeihen? Wie sprechen jene Verleumder so gern von unserer angeblichen Gefährdung der Familie! Ist sie überhaupt noch gefährdeter? Hat sie die Sozialdemokratie nicht heute schon in ungeheuren Fällen unterbrochen? Gibt es nicht im Proletariat heute nur noch eine Frage, nämlich die: wie kann die gefährdete Familie wieder neu gegründet werden?

Und in diesem aufbauenden Sinne arbeitet die Sozialdemokratie. Sie kennt die gesellschaftliche Ursache des Zusammenbruchs. Sie weiß darum auch, daß der Widerstand der Familie nur auf neuen gesellschaftlichen Boden erfolgen kann. Da helfen keine Reformen, welche selber ist. Da hilft allein der gesellschaftliche Neubau von unten auf. Heißt der Sozialdemokratischen Partei an ihrem kulturellen Werke, wenn ihr die Familie liegt! Heißt nicht gleichgültig abseits, wo es Großes gilt! Wählt!

## Alexandre Dumas und seine Mutter.

Alexandre Dumas der Jüngere war ein nobler Charakter, ein guter Bürger, der auch immer ein guter Sohn blieb. Man erzählt, daß am Tage nach der ruhmreichen Heiratung der „Kamerlindener“ Dumas' Freunde den jungen Schriftsteller feiern wollten, der so schnell berühmt geworden war. Aber er dankte. Er war anderweitig befaßt und wollte kein Wort nicht brechen.

„Du müßt dich mit Frauen treffen?“ fragte Vater Dumas. „Gut“, mit einer Frau mit meiner Mutter.“

Vater Dumas konnte den Kopf nicht antworten: „Du hast viel, leicht recht.“

Am gleichen Abend, als man zu seinen Ehren feierte, ob Dumas mit seiner Mutter, einer armen Arbeiterin, die von ihrem Mann verstoßen war. Die Wahrheit bestand aus einem Kind, einem Mann und einem Glas Wasser.

„Wie“, sagte er später, „habe ich eine bessere Maske eingewonnen.“

## Siebenmal von demselben Mann geschieden.

Einen eigenartigen Schicksalsverlauf hat Frau Ledermann aus Holzmoor durchgemacht. Sie war mit dem Imperialisten Ledermann verheiratet, der eine so heilige Wert besaß, daß es keine bessere Hälfte nicht mehr bei ihm aussah, und auf Scheidung lagte. Nach erfolgter Trennung indes machte der geliebte Gatte wieder An näherungsverfugung und legte, eine solche Reue an den Tag, daß Frau Ledermanns Herz wieder wurde und zum zweitenmal ja sagte. Aber die Welterung hielt nicht lange an. Die Trennung wurde von neuem und wiederholte sich noch sechs mal. Als die beiden Gemütskranken zum Abenteur vor dem Landesbeamten erschienen, um ihre Scheidung zu beantragen, erklärte Frau Ledermann, daß ihr Gatte unerschütterlich sei und dot einen Eid an, daß nichts in der Welt sie bestimmen könnte, noch einmal zu ihm zurückzukehren. So damit endgültig der Vorhang über diesem merkwürdigen Eheglück gefallen ist, wie die Zukunft lehren.

# Volk und Zeit

Silber vom Tage

Dr. 48 / 1924

6. Jahrgang

## An der offenen Tür / Erzählung von Herta Pohl

Auf die niedrige Kirchhofsmauer wehen welke Ahornblätter. Graue Bollenballen schieben sich träge über die gelichteten Baumtronen. Durch das düstere Gewölft stiehlt sich von Zeit zu Zeit ein schwerer Sonnenblick. Dann leuchtet das gelbe Laub auf den Gräbern auf. Die halbbedeckte Sonnenscheibe scheint in einem See von flüssigem Silber zu schwimmen.

An der roten Mauer, lehnt ein magerer halbwichsiger Junge. Er hat die Arme aufgestemmt. Durch seine zerfissenen Jadenärmel schaut das nackte Fleisch. Mit halb geschlossenen Augen beobachtet er die Leute, die Kränze und Tannengrün getragen bringen, um die Gräber festlich zu schmücken. Es ist Allerseelentag. Wie sich die Frau Schlossermeister krampfhaft an dem Grabe ihres Jungen abarbeitet! — Mit einem Flederwisch kehrt sie sorgfältig das welke Laub ab. Aber immer wieder wirbeln gelbe Blättchen herab und pekeln sich zwischen das Immergrün fest. Die dicke Frau richtet sich endlich pustend auf, schiebt die herausgerutschte Bluse in den Rockbund und nimmt nach längerem Berschnaufen stöhnend ihre ansichtslose Arbeit wieder auf. Der beobachtende Junge verzieht die schmalen, aufgesprungenen Lippen zu einem Lächeln. Aber dann reckt er den Kopf frzierend zwischen die Schultern. Ein kalter Windstoß braust plötzlich über das freie Feld, und ein Schauer dürrer Blätter wirbelt herab.

Der Junge gähnt anhaltend und blickt unschlüssig auf das nahe Städtchen. Ob er nach Hanie geht? Nach Hanie — ! Er lächelt bitter. Eigentlich hat er gar kein zu Hause mehr, seit die Mutter, die er kaum gekannt, tot ist. Die Witwe Regwer, bei der er in Kost und

Schlafstelle ist, seit er in dem Fabrikstädtchen Arbeit gefunden hat, verchristet sorgfältig ihre einzige Stube, wenn sie fortgeht. In der Bodentammer aber, in

der sein wackliges Bett steht, ist es schon recht kalt. Der Wind preist durch alle Ritzen des alten Häuschens. Seit die Fabrikshornsteine nur an drei Tagen der

Woche rauchen, ist die Regwer so komisch zu ihm. Was kann er dafür, daß der Betrieb still steht! Er möchte gerne arbeiten und am Lohnntag den wohlgefüllten Geldbeutel abgeben. Die Zeit vergeht dann viel schneller, und mit den Kameraden gibt es auch manchen Spaß. Der Sommer ist so reich vergangen. Er hat es kaum empfunden, daß er heimatlos ist. Aber jetzt — die Stunden wollen nicht vergehen, er weiß nicht, was er mit sich anfangen soll. Immerfort kann er sich nicht in den Wäldern herumtreiben. — Doch wo soll er hingehen!? Er gehört ja nirgends richtig hin. Die Regwer — seine Kostgeberin — sieht ihn lieber gehen als kommen. Seit ihr die kleine Grete gestorben ist, spricht sie kein unnütziges Wort mehr. Aber sie blüht scheel auf jeden Bißchen Brot, den er isst, und nimmt ihm am Lohnntag den dünn gewordenen Lohnbeutel mit jaurem Gesicht aus den Händen. Der Petrasch-Jörg, sein Kamerad, möchte schon recht haben mit seiner Behauptung: „Mensch, die Regwer will dich rauseln, weil du keine volle Löhnung mehr abgeben kannst.“

Der Junge preßt die farblosen Lippen zusammen. Seine Atemzüge werden hörbar. Es würgt ihn etwas im Hals. Unruhig wirft er die Blicke nach rechts und links, und dann beginnt er, — wie auf der Flucht vor sich selbst — ziellos über die Wiege zu laufen. Bald bleibt er wieder stehen, die Augen starr zur Erde gerichtet. Ein Tannenzweig, den wohl jemand verloren haben mag, liegt zu seinen Füßen. Er bückt sich danach und dreht ihn mechanisch in seinem hartgearbeiteten Hän-



### Zum Totentag

Arbeiter, denkt an die toten Kameraden! Laß ihre Schlichter nie wieder zur Führung in Deutschland kommen!  
(Für „Volk und Zeit“ gezeichnet von Willibald Kraus)



den, die eigentlich noch Kinderhände sind. Schon will er ihn wegwerfen — die Gretel, das Kind seiner Wirtin, die an solchem Kram Freude hatte, liegt dräben auf dem Kirchhof. — Aber dann besinnt er sich anders. Sein mütter, trauriger Blick belebt sich. Wenn er einen Arm voll Tannenreißer aus dem nahen Walde holen würde —? damit könnte man gut Gretels Grab puzen. Die Mutter hatte ja keine Zeit dazu. Ein paar Eisbeeren und rote Hagebuttenzweige finden sich wohl auch noch im Busch. Die muß er dann zwischen die grüne Grabdecke stecken. Elend genug sah das verfallene Kindergräblein aus — wie ein großer Maulwurfshügel. Der soll nun fein zugedeckt werden, und wenn das weiße Seelchen der Gretel in der Nacht aus der dunklen Grabkammer gehuscht kommt, soll es seine Freude an dem schön gepuzten Gräblein haben. — Der Junge atmet hoch auf. Mit einem Male ist der Druck von seiner Brust gewichen. Er richtet sich hoch auf, und ohne lange zu überlegen, marschirt er zum nahen Walde. Dort hat er im Sommer Beeren für das kränliche Kind gesucht. Und aus den Feldern brachte er große Sträucher von Rohn- und Kornblumen heim. Das kleine Mädel, das in den Winkel der Haustür gedrückt saß, streckte die heißen Händchen ungeduldig nach den Blumen aus, wenn er um die Ecke bog. Und dann hochte er neben ihr und ließ sich „sehen machen“, wie es die Gretel nannte. Ihre dünnen Finger steckten zierlich Kornblumen und wilde Kamillen in jedes Knopfloch seiner Jacke, und auch sein verbeulter Filzhut bekam seitlich ein Sträußchen angesteckt. — Ja, das waren gute Zeiten gewesen! Damals hatte auch die Mutter des Kindes noch manchmal ein Wort für ihn übrig. Aber seit jenem Abend, an dem sie von der Arbeit kommend das Mädchen tot in seinem Bettlein gefunden hatte, ging sie mit stierem Blick umher. Manchmal stand sie wie versteinert vor dem leeren kleinen Bett. Es war dann nichts mit ihr anzufangen.

Da ist der Busch! Und dort leuchten schon die Hagebutten. Nur herzlichst zugefaßt, wenn man sich auch die Hände ein bißchen rigt. Und jetzt — knack, knack — die Tannenreißer abgebrochen. Ueber den Wiesen dampft weißer Nebel. Die Dämmerung ist nahe. — Er will nur eben rasch das Grab bedecken und dann nach Hause flühen. Ein paar Papierrosen muß die Gretel auch noch bekommen. Etwas buntes Papier wird er schon finden; freilich das Zurechtbasteln — er kratzt sich im blonden Haar — das wird noch Mühe machen mit seinen steifen Fingern. Und vor der Dunkelheit muß alles fertig sein! Also — spüte dich Paul! — spüte dich.

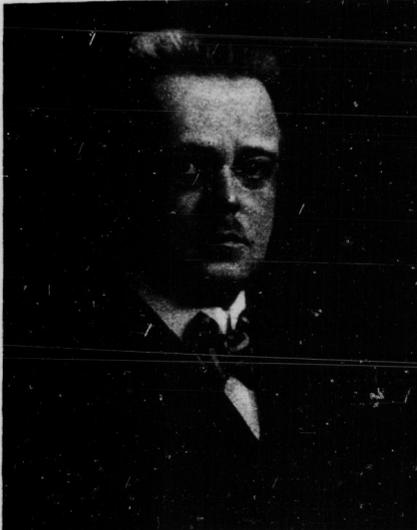
Es dunkelt schon, als die Witwe Regwer auf einem Seitenwege ihr Häuschen erreicht; ein Sack mit Kartoffeln, der schwer auf ihrem Rücken hängt, drückt ihr den Kopf vornüber. Im Hofe angelangt läßt sie ihn ächzend herabgleiten. Dann zieht sie unter dem festgenoteten Brusttuch den großen Stubenschlüssel hervor. Aber als sie sich nun dem Häuschen nähert, bleibt sie auf einmal betreten stehen. Im kleinen unverhüllten Fenster spiegelt sich der rote Widerschein des Herdfeuers.

„Nanu — wer is denn dahinne!“ Sollte der Bengel etwa durchs Fenster gekrochen sein? — Es war nur angelehnt. „Na wart od!“ Mit großen Schritten hastet die Frau durch den Flur und höfzt die Tür auf. Richtig, vor der geöffneten Dientür lauert der Junge und bastelt an irgend etwas herum. Die Frau stemmt die braunen festen Arme in die Hüften. In ihrem zerfurchten Gesicht zuckt es.

„Was fällt dir ein, in die zugemachte Stube zu gehen!“ fährt sie den Jungen an, der in scheuem

## Die Hochwasserkatastrophe in Westdeutschland

Uebersetzte Straßen in Rön und Frankfurt a. M.



Karl Cermak

einer der führenden Genossen der sozialdemokratischen Bewegung in der Tschechoslowakei ist, 43 Jahre alt, gestorben

Troh das Gesicht nach der Wand gelehrt hat. „Und noch großartig Feuer machen und's Ofentür angelbreit uffmachen, damit du zu deinem rummen Bastleien noch siehst. Als ob ich die Kohle auf der Straße finde. — Du Fräutzel du!“ Mit dir hab ich's schon lange satt! Die scheene Stube — erlicht am Sonnabend hab ich geschuert — und nu, wie siehst se aus! Alles mit Papierschnitzeln vollgemanscht, und die schmuzigen Schuhe hat der Bengel noch abgehalten und alles vollgetrabst. Wer weest, was du sonst noch angerichtet hast!; mißtränisch und rüchichtslos muftert die Erregte die Vorräte des kleinen Speiseschranks — aber alles ist unberührt. Nun bereitet ihr die Gegenwart des Beschuldigten, der schweigend alle Borwürfe über sich ergehen ließ, doch etwas wie Verlegenheit.

„Was willst denn noch hinne“, herrscht sie ihn an. „Nach dich raus — auf der Stelle! Am besten wärs, du nimmst dein Gelump und gehst ganz und gar deiner Wege.“ — Mechanisch erhebt sich der Junge. Seine Hände verstecken irgend etwas unter der gerissenen Jacke. Mit unsicherm Blick umgibt er die Frau und drückt sich durch die Tür.

Frau Regwer hat ihn mit zusammengekliffenen Lippen beobachtet. Was versteckt denn der Bengel seine Bastellei so sorgfältig! Nun ist doch etwas unter der Jacke herabgefallen. Er scheint es nicht bemerkt zu haben. Draußen ist er.

„Ich muß doch gleich amal nachsehen“ — hastig blickt sich die Frau nach dem verlorenen Gegenstand — es ist eine plump zurechtgebastelte Papierrose, aus blauem Dütenpapier, von einem Faden aufgezogener Strumpfwolle wohl zehnmal fest umschlungen.

Die Frau starrt erst verständnislos; aber allmählich kommt ihr ein Begreifen. Ihre harten Hände streifen unruhig durchs Haar. Das ist doch eine Grabrose, und heute ist Totentag. — Sie schließt die Augen, und doch sieht sie plötzlich den Friedhof, und zwischen

geschmückten Gräbern ein armes, nacktes Erdhügelchen. Sollte der Junge —? Das Almen wird ihr schwer. Ihre Unruhe wächst. Greift nicht ein kleines kaltes Kinderhändchen schmeichelnd nach ihrer groben Hand — deutet nicht ein winziger Finger nach dem Fenster — dorthin, wo ein goldiger Lichtschein die tiefe Dunkelheit der schlafenden Felder durchbringt.

Die Frau schauert zusammen; „Gretel“, murmelt sie weich. „Ja, ich komm dich besuchen.“ Hastig hillt sich die Mutter in ein großes graues Wolltuch und stolpert querfeldein.

Nach einer halben Stunde kommt Frau Regwer vom Friedhof zurück. Sie geht rasch und hat den versonnenen Blick zur Erde gelenkt. Ueber ihren Augen liegt noch der weiche Schimmer vergossener Tränen. Der Anblick des von fremder Hand geschmückten Gräbleins hatte ihren starren Schmerz um das verlorene Kind endlich gelöst. Sie konnte weinen — weinen. Und je reichlicher die Tränen über ihre Wangen rannen, um so erleichteter fühlte sie sich. Der dumpfe Druck, der ihr Herz nach dem Tode des kleinen Mädchens zusammengedrückt hatte, lockerte sich, um einer stillen, beruhigten Wehmut Platz zu machen.

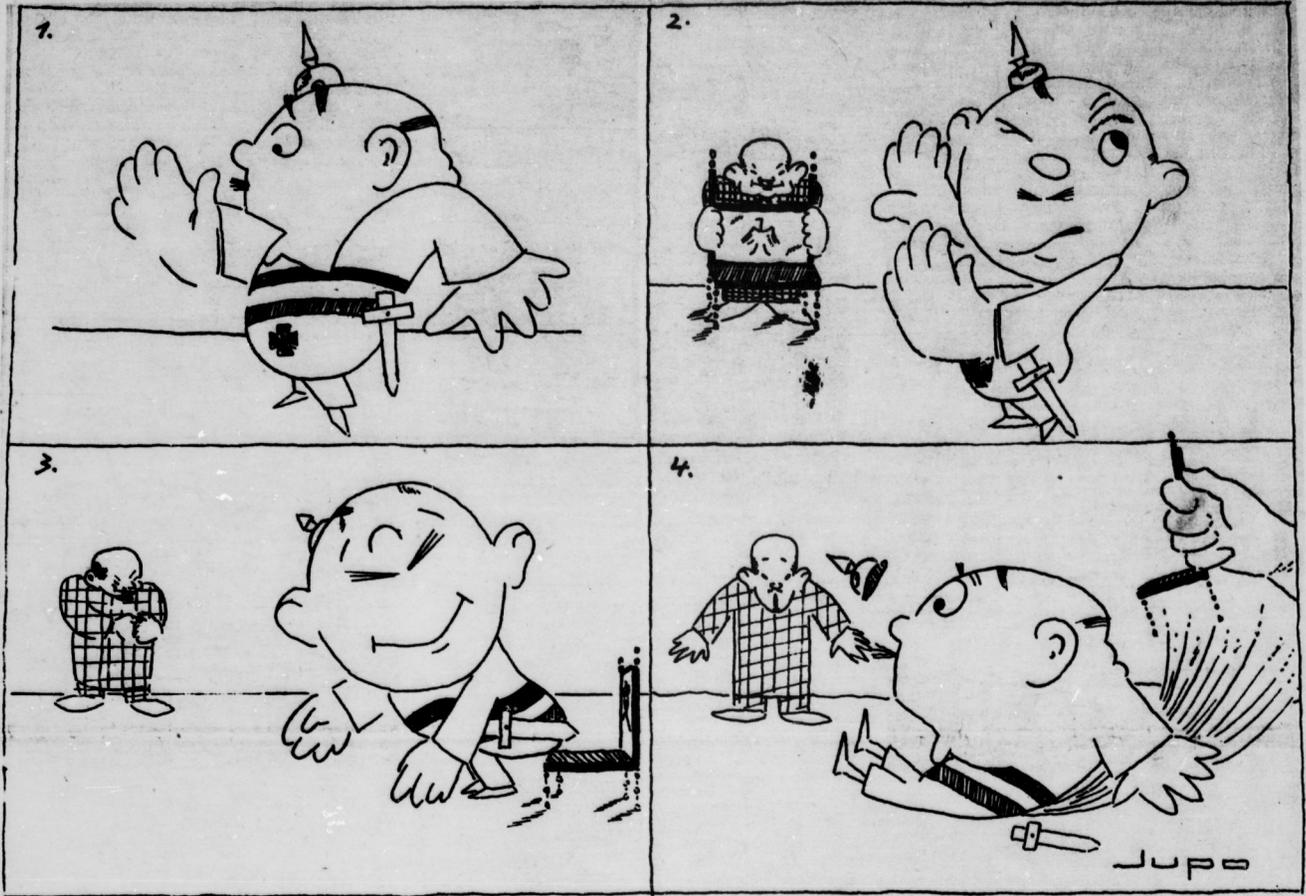
Sie ist vor dem Hause angelangt und blickt etwas betreten auf die dunkle Fenster. Es hat sie so nach Hause gedrängt, weil sie ihre Härte gegen den armen Jungen gutmachen wollte. Sie hatte die Absicht ihm zu sagen, daß sie sich über das schön ausgeputzte Grab gefreut habe, und er, der Paul, hätte ihr doch sagen können, für wen er die schönen blauen Rosen ausgeschmückt habe. Dann wäre der ganze Krach nicht gekommen. Na, und dann wollte sie ihm Bratkartoffeln machen, schön fett, und damit war alles wieder in Ordnung.

(Schluß folgt.)



# Eine tragikomische Geschichte in vier Wahlkampfbildern

1. Es war einmal ein „teutischer“ Mann, Der sagt: „Ich denke nicht daran! Zieht Euren Karren aus dem Drech! Ich bleib' aus der Regierung weg!“
2. Da brachte man ihm einen Stuhl, Der sieht ihm nicht schlecht gefall! Denn wenn Ministerfellei winken, Kommen „Prinzipien“ oft ins Hincken!
3. Der „teutische“ Mann sprach jeweils: „Nun, Ich will Euch den Gefallen tun!“ Schon bucht er nieder voll Ergötzen Und will sich auf den Sessel setzen.
4. Da reißt ihm Schwielebartverkorrt! 'Ne Fault den Stuhl vom Hintern fort ... Fort fliegen Schwert und Pichelhaube ... Der „teutische“ Mann wälzt sich im Staube ...



## An der Tür!

Stizzen aus einer Industriestadt von Margarete Jangler

Seit ich eine Wohnung habe, lerne ich das Elend unserer großen Industriestadt erst recht kennen. Bis dahin sah ich abgeschlossen, im Verborgenen in einem Hinterstübchen, das keine Tür hatte, die mich unmittelbar mit der Straße verband. Nun habe ich sie, die Tür, und das Elend geht täglich daran vorüber, das Elend klopft daran, zeigt mir seine offenen Wunden, und erinnert mich kündlich an die große Not, in der Hunderte und Tausende leben in dieser großen, schwarzen Stadt. In dieser Stadt — an deren Rand der Abendhimmel blutig brennt von den Feuern der Hochofen, über der sich die Räder der Förderkörbe drehen, über der die Schwaden der giftigen Gase der chemischen Industrie ziehen, in der die wenigen verkrüppelten Bäume halb dürr und traurig stehen und die blaffen Kinder im Kohlenstaub der Straße spielen — war früher wenigstens noch eins zu finden: Arbeit, die vor der nackten Not schützt, Verdienst, der bei schwerer Arbeit die dringendsten Bedürfnisse des nackten Lebens deckt. Heute grüht auch hier das Gespenst — Arbeitslosigkeit.

Und nun wandern sie in langen Reihen von Tür zu Tür, diejenigen, die sich nicht mehr vor dem Verhungern schützen können. Sie betteln.

Wieviel muß ein Mensch überwinden, bis er dazu kommt, an fremde Türen zu klopfen und um Gaben zu bitten?

Da kommt am Sonntagmorgen ein Mädchen, ein hübsches Ding von zwanzig Jahren. Dunkle Augen stehen in einem tollblaffen Gesicht, die Hände sind auf die Brust gedrückt, sie ist sicher schwer krank. Und sie erzählt mir:

Der Vater ist vor einem Jahre im Bergwerk verunglückt. Die Mutter bekam für sich und die vier kleinen Geschwister eine Rente, das Mädchen ging waschen. Sie hatten ein Auskommen. Da starb vor fünf Monaten auch die Mutter. Schwindsucht wahrscheinlich, die Proletarierkrankheit.

Das Mädchen hat sich weiter durchgebracht mit den Geschwistern. Sie ist täglich waschen gegangen und bekam drei Mark für den Tag. Bis sie eines Tages ein Blutsturz wochenlang aufs Krankenlager warf. Als unheilbar wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Die städtische Unterstützung für die Kinder langt natürlich nicht. — Ich wollte ja heute nicht gehen, aber morgen ist doch Sonntag, da haben die Kinder nichts zu essen.

Ein Fall von vielen — einer der erschütterndsten freilich, denn dieses junge Mädchen geht dem frühen Tode entgegen.

Nicht alle kommen betteln, bei vielen verbirgt sich das trasseste Elend noch hinter dem kleinen Hausiererkorb. Da kommt eine alte Frau mit einigen Eiern, eine andere mit allerlei Nähram. Dann kommen arbeitslose junge Kaufleute, die als „Reisende“ allerlei Artikel anbieten. Ab und zu fragt ein junges Mädchen, ob nicht ein Hausmädchen gebraucht wird. Eine sehr saubere, sympathische junge Frau, die ich für ein junges Mädchen hielt, kommt jeden Morgen mit frischen Brötchen. Sie erzählte mir: Der Mann ist krank, schwer augenleidend geworden vor der Feuerung im Betrieb. Der Arzt gibt keine Hoffnung auf dauernde Besserung. Die junge Frau hat drei kleine Kinder dabei. Nun läuft sie stundenlang am Morgen und verdient 75 Pfennige. Von dem Krankengeld allein kann die Familie nicht leben! Der Holog Kapital fraß dem Manne das Augenlicht. — Wer fragt nun nach Frau und Kindern?

Einer noch — er stand nicht vor meiner Tür, er kam durch sie hindurch, um Rat bei mir zu suchen. Was er erzählte, war erschütternd. Die Frau lag auf dem Totenbette. 37 Jahre erst alt, an den Folgen eines Wochenbettes gestorben. Nun stand der Witwer da mit sieben Kindern. Drei stammen aus seiner ersten Ehe — die erste Frau starb an der Grippe im Kriege — ein Mädchen brachte seine zweite Frau mit in die Ehe, drei Kinder hatten sie dann noch. Das jüngste Kind ist zehn Wochen alt, ein gesunder Junge. Was soll aus den Kindern werden? Die hellen Tränen rannen dem Manne über die Wangen. Er ist Maurer, verdient 37 Mark die Woche. Wozu eine Witwenschaft bezahlen, und woher eine nehmen, die so sparsam wirtschaftet wie die Frau, und die Kinder gut versorgt?

„Um mich ist es ja nicht,“ sagt der Mann, „ich schlage mich schon durch, aber die Kinder, die sollen mir doch nicht verkommen. Soll ich sie ins Waisenhaus geben? Da werden sie konfessionell erzogen, das kann ich nicht verantworten, sie gehen in die freie Schule, nun möchte ich sie nicht wieder herausreißen.“

Leise und vorsichtig frage ich, ob er das Jüngste wohl ganz hergeben würde.

„Nein,“ sagte er, „ich habe meiner Frau versprochen, die Kinder bleiben zusammen.“

„Ach, wie gut haben es doch die frommen Leute, die bei solchen Fällen sagen können: „Wenn Gott lieb hat, den züchtigt er.“ —

Er war schon lange arbeitslos gewesen, und ein Tag hatte ihn auch, nachdem er wieder stundenlang vergebens um Arbeit nachgefragt hatte, den Weg an die Tür finden lassen, um zu betteln. Einer von der Art derjenigen Ordnungshüter, die nur die Paragraphen des Gesetzes kennen, hatte eine Anzeige gegen den



Jugendbildnis des verstorbenen Genossen J. H. W. Diez

Das Bild stammt aus seiner Lebenszeit, wo er 1871—1874 Vorsitzender des Ortsvereins des Buchdruckerbundes war

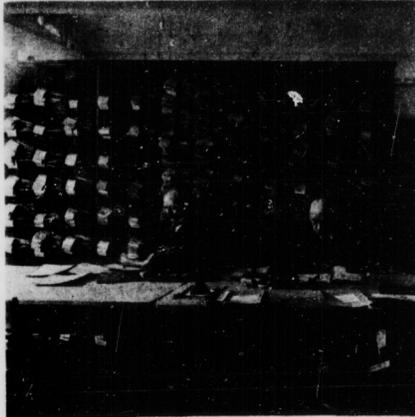
jungen Mann erhaltet. Die Folge davon war ein Strafbefehl gewesen, der auf über dreißig Mark gelautet hatte. War es nicht ein Hohn? In einem Arbeitersekretariat war ihm gesagt worden, daß er gegen diesen Strafbefehl den Auftrag auf richterliche Entscheidung stellen könne. Er hatte das getan und nun stand er an einem grauen, düsteren Herbstvormittag vor den Schranken des Schöffengerichts. Er machte einen ganz ordentlichen und anständigen Eindruck, und die Frau, vor deren Sitz er gebettelt hatte, die als Zeugin gegen ihn auszusagen sollte, hatte Mitleid mit dem armen Menschen und sprach beruhigend auf ihn ein. Aber sie wurde der Qual, gegen den „Bettler“ auszusagen, enthoben, da an der „Sünder“ sagte auf die Frage des Richters: „Geben Sie zu, gebettelt zu haben?“ mit ruhiger und fester Stimme: „Ja, ich tat es, weil meine wenigen Pfennige Erwerbslosenunterstützung zu Ende waren, und mich sehr hungerte. Mir erscheint die Strafe zu hoch, denn einer meiner Freunde, der auch gebettelt hatte, bekam einen Strafbefehl von nur zehn Mark. — Und der Richter zog sich nach dem Auftrag des Amtsanwalts, der eine Herabsetzung der Strafe auf zehn Mark beantragt hatte, zur Beratung zurück, und verkündete schließlich, daß der junge Mensch nur fünf Mark Strafe zahlen solle, das Gericht aber erwarte, der junge Mensch werde in Zukunft nicht betteln!

durch wurde natürlich ein im höchsten Grade widerliches Denunzianten- und Spionierwesen geschaffen. Niemand war vor Denunziationen sicher, wer sich nicht durch Bestechungen mit den Fiskalbeamten gut Freund hielt. Dem König konnte ein Generalfiskal

in Denunziationen gar nicht genug tun. So warf er den Geheimrat Dührum, der die Denunziationen seiner Unterbeamten in Schranken halten wollte, Unfähigkeit und Untätigkeit vor und setzte ihn ab. Friedrich Wilhelm suchte nun selbst einen geeigneten Mann für diesen Posten und fand ihn in der Person eines Dragoners namens Wagner. Wagner war früher in Braunschweig Schullektor gewesen, aber wegen verschiedener Vergehen seines Amtes entsetzt und ausgewiesen worden. Dann war er in Ausland gewesen, aber auch wegen irgendwelcher Dinge aus Petersburg verwiesen und hatte sich in Preußen als Dragoner anwerben lassen. Der König lernte ihn kennen, weil er die Gewohnheit hatte, sich nach den Verhältnissen jedes einzelnen Detruten zu erkundigen. Er mußte ihm seiner Vergangenheit wegen gefallen haben, denn plötzlich erhob er den Dragoner zum einflussreichen Generalfiskal. Er hat dann auch zur vollsten Zufriedenheit des Königs gearbeitet. Was in jener Zeit an Schnüffeleien, Denunziationen und Abstrafungen geleistet wurde, ist ungeheuerlich. Das ist nur ein kleiner Auschnitt aus der Günstlingswirtschaft derer von Gottesgnaden. Die niedrigsten Charaktere wurden dabei in hohe Staatsstellungen berufen, wenn sie es nur verstanden, das Volk zu drücken und Geld zu beschaffen. Die meisten dieser Günstlinge lieferte allerdings der preussische Adel.



Das Verwaltungsgebäude der „Volksfürsorge“ in Hamburg



Die Registratur

### Die Volksfürsorge in Hamburg

Im Innen- und Außendienst der Volksfürsorge sind gegenwärtig rund 200 Angestellte beschäftigt. Von den seit Gründung im Jahre 1913 abgeschlossenen Versicherungen konnten fast 400 000 auf Rentenmark umgestellt werden. Seit November 1923 kamen an Versicherungssummen ca. 600 000 RM zur Auszahlung. Den Konsum- und Baugenossenschaften, Gewerkschaftshäusern usw. wurden seit dem 1. Januar d. J. ungefähr 3/2 Millionen Goldmark als Hypotheken auf wertbeständiger Grundlage gegeben. Das Hauptgewicht ist darauf gelegt, daß die Konsumvereine, die sich hinsichtlich des Betriebskapitals durchweg in schwerer Bedrängnis befanden, wieder flott wurden, also ihren Aufgaben in größerem Umfange, als das sonst der Fall gewesen wäre, gerecht werden konnten.



Mathematisches Bureau



Hauptbuchhalterei



Polizienbureau

### Hohenzollern-Günstlingswirtschaft

Ein berühmter Günstling Friedrich Wilhelm I. war der Generalfiskal Wagner. Zu diesem einflussreichen und gefürchteten Posten sind vielleicht ein paar Worte zu sagen. Unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. galt in der Justiz nicht das Recht, sondern die Willkür. Es konnte gar nicht genug gestraft werden. Diese Zustände schildert der Geschichtsforscher Stedekopf sehr anschaulich. Der König hatte eine eigene Behörde eingerichtet mit der Aufgabe, Vergehen und Verbrechen auszuspähen und zur Strafe zu bringen. Das war das sogenannte Fiskalat. Der Generalfiskal saß in Berlin und überall in der Provinz waren die Unterbeamten eifrig tätig, Vergehen und Verbrechen auszuspähen, selbst da, wo keine waren. Da-



Die Kanzlei

Und so ungefähr ist es auch bis zu den letzten Zeiten der Hohenzollernherrschaft gewesen und das Völkergemut hat es in Ordnung gefunden. Heute jedoch haben alle diese kleinen Weiser den Mut, aus dem Volk hervorgegangene tüchtige Beamte zu heimsuchen und auch zu verurteilen. *Ellis Radtke-Warmuth.*

### Das Tier im Menschen

Wirklich liegt im Herzen eines jeden ein wildes Tier, das nur auf Gelegenheit wartet, um zu toben und zu raufen, indem es andern wehetum und wenn sie gar ihm den Weg versperren, sie vernichten möchte: es ist eben das, woraus alle Kämpfe und Kriegslust entpringt; und eben das, welches zu bändigen und einigermaßen in Schranken zu halten die Erkenntnis, sein beigegebener Richter, stets vollaus zu tun hat. *Artur Schoenhauer.*

noch  
en, eine  
die als  
ob nicht  
e Frau,  
rösch.  
vor der  
Herung.  
in läuft  
e. Bon  
a! Der  
Ber

un durch  
ste, war  
7 Jahre  
n. Nun  
men aus  
ippe im  
it in die  
Kind ist  
aus den  
Manne  
Mark die  
her eine  
und die

age mich  
nicht ver-  
werden sie  
orten, sie  
eder her-  
ohl ganz  
hen, die  
wei solchen  
gt er.“ —  
nachdem  
ag an die  
ngshüter,  
egen den

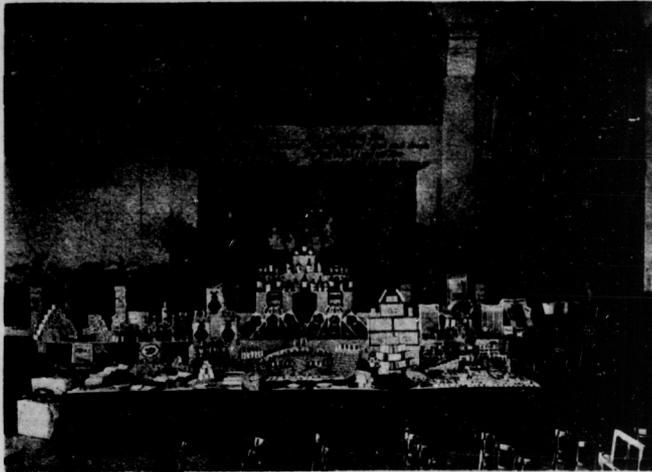


# Hunger

Erzählung von Vicki Baum.

Frau Kreitlein öffnete die Lüre mit einer Gebärde, als handle es sich um den Eintritt in ein Paritätentabernett. „Das wäre die Stube,“ sagte sie, und schaute der Dame erwartungsvoll auf den Mund.

Die Dame sah genau wie ein kleiner Vogel aus; sie hatte ein etwas ausgerupftes Federträschen um den Hals, und auf ihrem Kopf balancierte ein Hütchen, das durchwegs mit gefärbten Schwalbenschwänzen garniert war. Sie bewegte Kopf und Hütchen in kleinen Ruckten, Spannung war in ihrem Vogelgesicht zu bemerken, und sie sagte: „Es hat ja grüne Tapeten.“



Warenausstellung (Apolda)



Umgang gelegentlich des 25-jährigen Bestehens des Konsumvereins in Mainz

„Hinter vergitterten Fenstern —“ sagte die Dame verjornen, um gleich darauf den Kopf zu heben und in entschlossenem Ton zu beenden: „Das Zimmer gefällt mir; was kostet es?“ „Achtzehn Mark im Monat werden ja nicht zuviel sein mit Kaffee, und wenn die Dame was zu waschen hat, das kann ich ja mitwaschen, nur eben, daß der Eingang durch die gute Stube ist, aber ich finde immer, das sieht doch ganz fein aus, wenn die Dame Besuch bekommt, und der geht durch die gute Stube, ein Binjano steht auch drin, das ist noch von Herrn Schnette her, der war immer unpünktlich mit der Bezahlung, und schließlich rückte er ganz aus, und da gaben wir den Binjano nicht her, spielen kann es ja keiner, aber wie macht es sich in der guten Stube, es gehört förmlich hinein, und mein Mann sagt, wenn das Gör größer ist, kann es ja Klavier-

wer da in das Borderhaus kommt, sag; mein Mann, wie der alte Bülte starb, der die Kunstglazerei hatte, wissen Sie, das kann nur ein Reicher bezahlen mit den Nebenräumen, und wer hat heutzutage das Geld, da kommt so ein Kohlenfrige daher, Köbeling heißt er, und macht das ganze Haus dreifig, das Gör hat immer eine schwarze Nase, Junge, sagt mein Mann, haße wieder Kohlen gefressen, sagt er, aber es nützt kein Reden, immer ist die Nase schwarz. Von den Stiefeln will ich schweigen.“

Und das tat Frau Kreitlein. Sie hatte nur Anfälle. Sie hatte Viertelstunden, wo sie über jedes Komma hinweggrasen mußte, bis alles gesagt war. Aber sie hatte Stunden, wo sie schwieg wie ein begabter Diplomat. „Wenn ich um den Namen bitten dürfte,“ sagte sie nur noch und verstummte dann gänzlich.

„Ja — nun —; grüne Tapeten hat es eben,“ sagte Frau Kreitlein, und warf den Wänden vorwurfsvolle Blicke zu.

„In grünen Tapeten könnte Gift sein —“ sagte die Dame sinnend, und griff die Wände an, die ein etwas spektiges Gebaben an den Tag legten.

„Gift — i wo,“ sagte Frau Kreitlein. Die Tapeten waren nicht neu, sie hatten hellere Stellen, wo die früheren Mieter die Photographien ihrer Lieben hängen gehabt hatten, über dem Sofa hingegen dunkelte es etwas, da war der Liebingsplatz von Provvisor Schnettes Pomadepopf gewesen. Frau Kreitlein rückte einen Trompeter von Sädingen in das beste Licht und sagte: „Es ist ein schönes Zimmer, nur, wie gesagt —“

Aber die Dame hielt noch beim Gift. „Arsen kann in grünen Tapeten sein,“ äußerte sie und schien angeregt; „haben Sie nicht von dem Bankier Oppenheimer in Petersburg gelesen, den seine Erben durch grüne Tapeten vergifteten? Rein? Sehr interessant. Auch in den Memoiren aus Louis-quatörze-Jeiten kann man von solchen Dingen lesen. Man fühlt sich dann eine Zeitlang außerordentlich wohl in solchem Zimmer, man blüht auf, nachher fängt man an zu verfallen und stirbt unrettbar. Arsen könnte also in den Tapeten sein,“ beschloß sie und rückte mit ihrem Vogelkopf weiter.

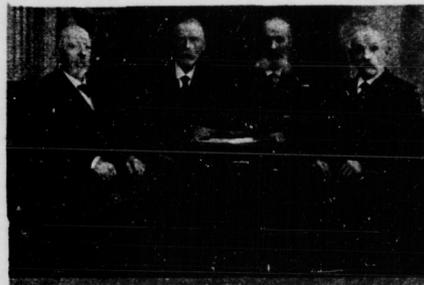
„Aber es ist ja vergittert!“ rief sie leise, und faltete die Hände. „Was hat das Gitter am Fenster zu bedeuten?“

„Es ist wegen dem Gör,“ sagte Frau Kreitlein; „das trabbette früher aufs Fenster, und das war doch die Bohnstube, und da sagte mein Mann, fällt uns doch ein Gitter machen, sagt er, sonst fällt es noch raus, das Gör nämlich, denn damals war es noch klein, sechs Mark haben die Stangen allein gekostet, gearbeitet hat es mein Mann, er ist ja gelernter Schlosser, und glauben Sie, taum war das Gitter da, nie wieder trabbette das Gör aufs Fenster, aber so sind die Kinder.“

spielen lernen, sagt er. Natürlich ist die Bezahlung pränumerando.“

„Natürlich,“ sagte die Dame und errötete schwach. „Ich bezahle den ersten Monat gleich, in Zukunft kann das mein Bankier in Ordnung bringen.“

Frau Kreitlein sah wieder der Dame erwartungsvoll auf den Mund und fragte: „Was hat die Dame für einen Beruf, wenn ich fragen darf?“



Vier Parteiveteranen in Neu-Isenburg die auf ein halbes Jahrhundert Parteitagebelligkeit zurückblicken können

„Ich bin Klaviervirtuosin; jezt spiele ich etwas weniger in Konzerten, aber ich gebe besonderen Talenten Unterricht. Ich war Professorin der Musik am kaiserlichen Konservatorium in Petersburg; aber die politischen Verhältnisse waren in letzter Zeit nicht mehr verlockend dort — Sie verstehen — nun, reden wir nicht davon; es regt mich auf.“ Wirklich schien die Dame aufgeregt; ihre Mundwinkel zitterten ein wenig und die Hände auch. Sie trat an das Fenster, lehnte das Schwalbenhütchen an das Gitter um sechs Mark und starrte hinaus.

„Wie schwarz und tief es da hinunter geht, wie eine Schlucht —,“ sagte sie leise.

„Ja, sieht die Dame, da ist nun das verdamnte Kohlenlager im Borderhof. Sollst mal sehen,

„Hier ist meine Karte,“ sagte die Dame; „und hier ist die Bezahlung für einen Monat. Allerdings habe ich noch eine Bedingung zu stellen —“ Frau Kreitlein erschaute auf der Karte ein kleines von, sie öffnete staunend den Mund und rückte der Karte näher. Gabriele von Gabrilow. Klaviervirtuosin. Die achtzehn Mark lagen daneben, pränumerando und ohne lange Auseinandersetzung. Frau Kreitlein war nicht besonders verwöhnt, Herr Schnette lag nicht als einziger dunkler Punkt in ihrer Vermietungsorganenheit. „Was die Dame wünscht,“ sagte sie beflissen.

Das Vogelköpfchen errötete leicht, die zitternden Finger bewegten sich schwach, und sie sagte: „Ich habe da ein Tierchen, ein ganz kleines Tier, ein süßes kleines Geschöpf; von dem kann ich mich nicht trennen. Es ist mein einziges Glück.“

Nanu, dachte Frau Kreitlein, aber da sie ihre schweigsame Stunde hatte, wartete sie stumm.

„Es ist in einem Käfig; es ist gar nicht zu bemerken,“ sagte die Dame, und ihre gestopften Zwirnsfinger zitterten stärker.

„Ein Vogel?“ fragte Frau Kreitlein.

„Nicht einmal; ein Vogel macht Lärm; es ist ein so stilles kleines Tier. Es ist mein ganzes Glück. Erinnerungen hängen daran —“

„Eine Raze?“

„Nicht einmal. Razen sind falsch. Es ist ein Altis.“

„Was?“ fragte Frau Kreitlein.

„Ein Altis. So etwas wie ein Edelmarkder, wissen Sie: ein Altis.“

„Stinkt es?“

„Er ist ja zahm,“ sagte die Dame lebend.

Frau Kreitlein schüttelte den Kopf. Was diese feinen Damen alles haben, dachte sie. „Wenn es nicht stinkt, denn man zu,“ entschloß sie sich, gestärkt durch einen Blick auf Geld und Karte.

„Dann will ich also meinen Koffer bringen lassen,“ sagte die Dame, und nun erst schaute sie besitzergreifend den ganzen Raum an. „Ich werde einige Familienbilder herhängen und etwas von unserem Familienüber aufstellen, dann wird es

gang hübsch hier. Leider ist mein Flügel noch in Petersburg — es sind Zollschwierigkeiten —  
 „Sie können ja immer mal auf den Binjano spielen.“ sagte Frau Kreitlein, und ihr Ton wurde gleich etwas gönnerhaft; die Dame machte eine hochmütige Bewegung mit den Zwihrhandschuhen. „Dante bestens.“ sagte sie knapp. Es roch festig nach anbrennender Milch. Frau Kreitlein entfürgte dem Zimmer, draußen brüllte gleich darauf ein Kind. Die Dame schaute sich noch einmal um, beah die grünen Tapeten, das Gitter, die schwarze Schlucht, und atmete zufrieden.

„Das Tierchen bringe ich selbst.“ sagte sie. Sie war sehr froh.

Frau Kreitlein stand im Gemüseladen an der Ecke und hatte ihren Anfall.

„Ein feines Fräulein haben wir diesmal, ein wirklich feines, gleich pränumerando bezahlt und



Bayerische Arbeiterfamariter bei einer Uebung

kein Wort über den Preis, achtzehn Mark, wo es doch nur in den dreckigen Kohlenhof hinausgeht, mein Mann sagt, hättest zwanzig verlangen sollen, sagt er, aber so ist man doch nicht, sein tann einer sein und braucht deshalb nicht viel Geld zu haben, aber wie der Kohlenfrige im Vorderhaus, der hat dieses Geld, wer weiß wie, und keine Bildung, wenn auch der Sohn auf Doktor lernt, das ist doch nicht fein, sage ich zu meinem Mann, sei froh, wenn sie pünktlich zahlst, mein Mann sagt, es wird schon ein Haken haben,



Das Rehlheimer Naturfreundehaus im Hammertal (Seltental der Altmühl)

sagt er, gewiß kommt dann jeden Abend der Bräutigam oder es ist sonst eine Unfittlichkeit dabei, wer weiß, wo sie das Geld her hat, sagt er, da mach dir keine Sorgen, sage ich, an die rührt keiner an von wegen Bräutigam, schön ist sie ja nicht, das muß wahr sein, aber ein feines Fräulein. Zwei schwere Koffer hat sie, ihr Vater war noch Statthalter von Maßuren, und durch die politischen Verhältnisse ist sie in schlechte Lage gekommen, jetzt ist sie Klaviervirtuosin, spielen kann sie, sage ich Ihnen, sie spielt manchmal auf das Binjano, da kann sie ein Stück besonders, das heißt Schöpang, das trillert nur so, das Herz bleibt einem stehen, so schnell geht es. Was haben Sie nur für geschickte Finger, sage ich, und so kleine Hände dabei und keine Kräfte, der Willi, das Gör, könnte bald ihre Schuhe tragen, da lacht sie nur so fein, das ist die gute Rasse, sagt sie. Mit dem Willi, dem Gör, ist das überhaupt eine Liebe und Seligkeit, weil sie doch das Tierchen hat, es ist ihr ganzes Glück, sagt sie, rührend war das direkt, es ist ganz niedlich, der Willi sitzt den ganzen Tag vor dem Raften und schaut es an, es riecht ein bißchen, aber schließlich ein Hund riecht auch, wenn er naß wird, und das Ittis riecht nur, wenn es erschrickt, den Willi kennt es nun schon, da erschrickt es nicht mehr,

da riecht es auch nicht, bloß wenn ich im Zimmer sauber mache, da riecht es, aber man kann nichts sagen, sie hat es von ihrem Verlobten geschenkt bekommen, einem Grafen, er ist dann in den Kolonien gefallen, es ist das letzte Andenken an ihn, da hat man doch nicht das Herz und sagt, es riecht. Am meisten freut sie sich über die grüne Tapete, ich spüre es schon, Frau Kreitlein, sagt sie, es fängt schon an, was denn Fräulein, sage ich, es geht mir schon viel besser, ich blühe ordentlich auf. Na, dann ist's ja recht, sage ich, von Luftküssen kann man nämlich wirklich nichts merken, sie ist ja ein bißchen wunderlich in manchen Sachen, mein Mann sagt, die hat nicht nur ein Ittis, die hat auch einen Vogel, sagt er, aber das ist unrecht, es ist wirklich ein feines Fräulein; jeden Abend schreibt sie in ein Heft Memoaren, das ist so Mode bei den Adeligen, sie hat uns schon daraus vorgelesen, der reinste Roman, man kann es in der Zeitung nicht schöner



Arbeiterfängertag in Lindau

haben, dem Willi lernt sie am Binjano ein Stück als Ueberraschung zu Geburtstag von meinem Mann, das Gör ist wie ausgewechselt, seit das Fräulein im Haus ist, dafür gebe ich das Ittis den Küchenabfall zum Futter, es riecht wie im Affenkäfig bei uns, sagt mein Mann, aber ich sage, lieber ein Ittis, als die Geschickten mit den Mannsleuten wie bei der letzten Person, die wir hatten, wenn es auch riecht, sobald es Angst hat; nun also zwei Pfund Zwiebeln, aber von den neuen, Herr Raperstiel.“ (Fortsetzung folgt)

**Rätzel**

(Namen der Rätzeller werden nicht veröffentlicht)

**Silben-Rätzel**

Aus den 48 Silben a ba be del dir dril den di e e e ei em en hung gard ger hi il imp in fan mud ne pe ne ne nil o per ra rih ru ru tuo schon se ten ta tel te te ti te ti lind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben (ich gilt für einen Buchstaben), von oben nach unten gelesen, eine Nahrung zur Reichhaltigkeit ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Frucht, 2. Sultanische Eigenschaft, 3. Vogel, 4. Stadt in Böhmen, 5. Britische Kolonie, 6. Silberstein, 7. Männlicher Vorname, 8. Vogade, 9. Gallischer Dichter, 10. Metall, 11. Berg auf Älgen, 12. Altheutsches Schriftzeichen, 13. Deutsche Stadt, 14. Regentamm, 15. Gefäß, 16. Übliches Religionsgesetzbuch, 17. Weiblicher Vorname, 18. Muffdrum, 19. Naturerscheinung, 20. Italienische Insel, 21. Vorjorge gegen Seuchen, 22. Befestigungsmittel.

**Verwandlung**

Wo Hans schwingt die Geete in lustigen Reigen. — Da lode ich sicher mit Fischen und Geigen. — Und nimmt du mein Herz, tannst als Fuß es mir bringen. — Dann bin ich der Preis oft bei sportlichem Ringen. — Aus edlen Metallen, geschliffenem Glas, — Man tedenzt in mir manch köstliches Rag.

**Die lebende Mittelstibe**

Aus den Silben al baum boh blut bril der eu gang glas hül hoch horst la loh müß nest no tad iud iuch flaud stein stein ueh sind 12 dreisilbige Wörter mit gleicher Mittelstibe zu bilden. Wie heißt dieselbe und wie heißen die Wörter?

**Inhaltreize**

Aus den Wörtern Inger, Rosenport, Stettin, Räderwerk, Luderose, Tetrameter nehme man je drei aufeinanderfolgende Buchstaben. Wichtig gefunden, nennen uns diese dann ein altes Sprüchwort.

**Verit-Rätzel**

Lutz, Urne, Eins, Binde, Label, Amur, Emmi, Strich, Rothaus, Welle, Fingel, Augen, Perle, Eich, Jonas. Man verkaufte die Buchstaben dieser Wörter, so daß jedes einen anderen Sinn erhält. Wichtig gefunden, nennen dann die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines bedeutenden Vortämpfers für den Sozialismus.

**Inhaltreize Worte**

Mader, Elirische, Baherplatz, Sabotst, Judas, Amise, Pfasterstein, Glühwür, Räderwerk, Mühlsteibol, Becnunsi. Aus diesen Wörtern nehme man je eine Silbe, welche richtig gefunden und aneinander, gereiht, dann ein Zitat nennen.

**Aufösungen der Rätzel aus voriger Nummer:**

Silbenrätzel: 1. Jauré, 2. Ebro, 3. Dionona, 4. Eholi, 5. Sahara, 6. Älmyel, 7. Irmgard, 8. Mellone, 9. Menann, 10. Eberanto, 11. Nautit, 12. Ulnator, 13. Rubia, 14. Detroit, 15. E endi, 16. Wade — Jede Stümme nur der Sozialdemokratie. — W a l t e r s e i: Wäbeler, Wäbeler — W a g i s f e s Q u a d r a t: W a n t, W e l, W e r o, W o l f, W a n d e l b a r: R a n n e, B a n n e, P a n n e, T a n n e, P a n n e. — Drei Silben: Waldmeister.

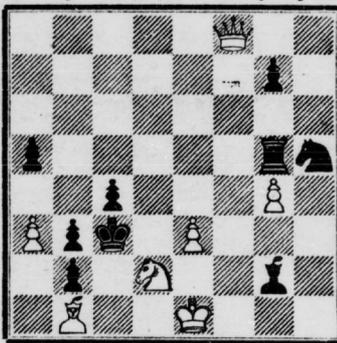
**Schach**

Gelitet von Berliner Arbeiter-Schachklub

Alle Problemstellungen sind zu richten an G. Legin, Neutölln, Alte Problemstellungen an S. Schaffart, Berlin N 20, Bierenstraße 38 bei Franke. Allen Anfragen ist Porto beizufügen

**Schachaufgabe Nr. 208 (23. 11. 24)**

Gustav Legin, Neutölln (Arbeiter Sportzeitung 1924)



Matt in 3 Zügen

**Zufügungen**  
 Nr. 193: Rüdemann (2 Matt): 1. Bb1-f3, Dd3: 2. Dd2-f3. Dieses Matt wäre nicht möglich, wenn der 2 nicht auf f3 käme. 1. Dd3: 2. Dd2-f3.  
 Nr. 194: Bortowski (3 Matt): 1. Dd1-a5 droht 2. D×f3+; 3. Dd7-f3. 1. ... Rb5; 2. Df3+; 2g4; 3. D×f3+. Die beiden schwarzen Anbauern zwingen zu einem scharfen Vorgehen. 1. Dd7-f3, g1c; 2. Dd7-f3, h3 bel. 3?  
 Nr. 195: Schöffel (3 Matt): 1. e2-e4, f4×e3 e. p.; 2. e2-e4, d4×e3 e. p.; 3. e2×e3+. 1. ... d4×e3 e. p.; 2. e3×f3 ufm. Treppentritte. Der Treppentritt wird hier durch e. p. schlagend befestigt. Auch die Abwendung des Dd4 erfolgt durch e. p. schlagen. 1. e2-e4?, d4×e3 e. p.; 2. e4?, Dd2!; 3?  
 Nr. 196: Ullrich mit ihm. Dd7: 1. Gd2! Bollenderer Zugzwang. Der Schöffel schafft ein neues Spiel.  
 Nr. 197: Rüdemann (2 Matt): 1. Dd1, Rb5; 2. Dd6-f3. 1. ... Rb3; 2. Gd2+. Doppelte Gestehtung.  
 Nr. 198: Fontane (2 Matt): 1. e2-e4 droht 2. Dd5-f3. 1. ... d4×e3 e. p.; 2. Dd5-f3. 1. ... f4×e3 e. p.; 2. Dd5-f3. Schachproposition.  
 Nr. 199: Karich (4 Matt): 1. Gd1-h6 droht 2. f3; 3. Gd3 oder G2-f3. 1. ... Gd3!; 2. G×h3, G×e2; 3. e3 ufm. 1. ... Gg1!

2. Gd1×e7, G×e2; 3. e3 ufm. Ein Rowotny mit drei antitrifischen Zügen (Einen weißen und zwei schwarzen.) Solort es schreit übermäßig an der kritischen Stellung des Weißen muß also zunächst einen antitrifischen Zug machen. (1. Dd6.) Schwarz antwortet mit demselben Trummi! Weiß erwidert aber durch die Mattvorburg die sofortige Zurücknahme des jeweiligen schwarzen tritischen Zuges. Jetzt erst ist Weiß in der Lage, die Wirtungslinien der beiden schwarzen Bauernkettler mittels e2-e3 abzuperrern. 1. Gd3?, G×e2; 2. Gd3?, Gd3!; 3. G×h3, Gd6+!  
 Nr. 200: Buchmann (2 Matt): 1. Dd1-g1, Rb5; 2. e4-f4. Bollenderer Zugzwang mit Planwechsel. Schwarz 2. e4-f4+ Aufg. (D. h. Weiß muß ziehen.) In der Diagrammstellung könnte auf 1. ... Rb5 das Matt durch Dd5 erfolgen. In der Veränderung dieses Abzuges liegt der Planwechsel.  
 Nr. 201: Böhmann (4 Matt): 1. Dd7, Dd6; 2. Dd8, Dd4; 3. D×d4 ufm. 1. ... Dd2 (d1); 2. Dd3, Dd3; 3. D×d2. 1. ... D×h4; 2. Dd8, Df2; 3. D×d2. (Es droht 2. Df3.) 1. Dd7, Dd3! Der weiße Schnittpunkt in Form eines Schlaginbrins. Der weiße Gang apparat funktioniert ausgezeichnet. Das Ganze ist ein Meisterwerk.  
 Nr. 202: Jantze (3 Matt): 1. Rb5, G×e2+; 2. Rb4, G; 3. Gb5-f7+. 1. ... Gg3; 2. Dd2 ufm. Mehr Stille als Problem.  
 Nr. 203: Grabowski (2 Matt): 1. Dd8-h8, G×e2; 2. Dd2+. Einmischer Zugzwang.  
 Nr. 204: Dr. Kraemer (3 Matt): 1. Dd8-f1! droht 1. f1. 1. ... Gd1; 2. Dd2, G×e2; 3. Gg2+. Der 2. B Schnittpunkt. 1. Gd3×b2; 2. Dc2; 3. Dd4 matt resp. Dd6 matt.  
 Nr. 204a: Sulzinger (2 Matt): (Mit w. Gd7 statt dt): 1. Gd7-b4 droht D×G6+. Der G pariert diesen Angriff durch Abziehen. Ihm stehen 7 Felder zur Verfügung; aber bei jedem Zuge, den er macht, schädigt er seine Partei durch verzerren einer Linie. Das sog. Springergod.

**Wörterreize.** (Die Lösungen erscheinen in der Folge alle 14 Tage.)  
 Menden, Hamburg 187, 88, 90, 91. Smollin, Berlin 187, 88, 3. Rarr bira, 3. Klein, Rürnberg 188-192. Köhler und Ritter, Oera 188-91, 94, 3. Rittentanzel, Bienenhofen 187-95. Grant, Frantenthal 187, 89. Bohlmann, Kiel 187-82, 94, 96. Schwenker, Ratingen 187, 88, 91, 92, 94. Neuter, Ried 187-89, 91. Schröder, Lübeck 187, 82-94. Schröder, Schwarm 190. Dreifert, Dortmund 190, 191. Widner, Schwanenboort 187, 88. Michael, Neutölln 187-91, 96. Frickinger, Augsburg 187, 89-93. Engelke, Hannover 188-96. Lindholz, Betershagen 187-93. Mähle, Wanken 190, 93, 95. Sorbach, Gladbeck 188, 89, 90, 92. Grillmann, Halberstadt 189, 91, 93-96. Belfsch, Rathenow 188. Gdmals, Frankfurt a. M. 189-93. Köhler, Leipzig 189, 91. Schmidt, Sportau 190. Franke, Barmen 190-92. Ebnler, Freiberg 189-93, 95, 96. Wiedert, Lübeck 190, 91. Schöne, Bülsing 189-92. Faust, Rercholz 189-91. Reichen, Gohlitz 187-91. Barg, Lübeck 186, 90, 91. Sundsdorf, Rerich 190, 93. Traummüller, Apolda 190. Madelert, Neutölln 187-91. Hofmann, Schmeilnuth 190, 91. Schreier, Reichenbach 187-89. Behlmann, Berlin 187-93. Baquer, Rürnberg 193-95. Sagelstein, Berrgerhof 189-93. Behrens, Rerich 196. Syntz, Hamburg 189-95. Etänbel, Leipzig 190, 91, 93, 95. Fräber, Sonneberg 193. Hempel, Chemnitz 189-96. J. Schmidt 190, 96. Mathews, Rüggeburg 196. Schreyer, Unna 196. Berlinhof, Muggensturm 196. Gollwitzer, Witzburg 196. Bifchof, Bittelshausen 196. Rütermann, Sannover 196. Bifchof, Braunfchwieg 189-95. Mörke, Rur 189-91, 93, 95.



Doppel-Einfamilienhaus



Siedlung Lerchenstraße



Siedlung Cäcilienstraße

### Planmäßige Wohnungsfürsorge

Was in der Behebung der Wohnungsnot möglich ist, wenn alle dafür in Betracht kommenden Kreise den ersten Willen haben, dieses Ziel zu erreichen, dafür hat man in der Stadt Solingen den Beweis erbracht. Seit Kriegsende wurden dort rund 900 Wohnungen bereits fertiggestellt und bezogen. 130 Wohnungen sind gegenwärtig im Bau begriffen. Alle diese Wohnungen wurden mit öffentlichen Beihilfen errichtet. Seitens privater Bauherren, besonders der Industrie, kann man den Wohnungszugang in demselben Zeitraum auf rund 100 annehmen. Immerhin also rund 1000 neue bereits fertiggestellte Woh-



Siedlung Bäckerhof

nungen, oder, da Solingen etwa 50000 Einwohner zählt, auf 1000 Einwohner 20 neue Wohnungen, eine Zahl, die, wenn überall in Deutschland in gleichem Umfange gebaut worden wäre, 1200000 neue Wohnungen ergäbe, eine Zahl, die auch die größte Not befriedigt haben würde.

Die Wohnungsbautätigkeit legte die Stadt Solingen in die Hände von zwei bewährten gemeinnützigen Bau-genossenschaften. Der Spar- und Bauverein war mit  $\frac{2}{3}$  an den hergestellten Wohnungen, der Beamten-Wohnungsbaureverein mit  $\frac{1}{3}$  beteiligt. Eine geringe Zahl von Wohnungen hat die Gemeinde für besondere Zwecke selbst ausgeführt. Die Uebertragung an gemeinnützige genossenschaftliche Organisationen erfolgte deshalb, weil damit die besten Erfahrungen gemacht worden waren. Um Kräftezerpflüsterung zu vermeiden, wurden keine neuen Organisationen gebildet, sondern den bestehenden bewährten Organisationen alles übertragen. Die erzielten Erfolge waren nur möglich durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten aller in Betracht kommenden Stellen. Die Stadtverwaltung wie Stadtverordnetenversammlung setzten in unseren



Siedlung Botanischer Garten



Wohnstraße mit Torbogen



Siedlung Lerchenstraße

Genossen, Landtagsabgeordneten Meyer, der beruflicher Geschäftsführer des Spar- und Bauvereins ist und auch als Stadtverordneter in engster Zusammenarbeit mit der Verwaltung steht und als eigentliche Seele der ganzen Tätigkeit anzusprechen ist, rückhaltloses Vertrauen, was auch nach jeder Richtung hin gerechtfertigt worden ist. Die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zum richtigen Zeitpunkt ermöglichte großzügige bauwirtschaftliche Dispositionen und dadurch rationelle Erstellung der Neubauten. Eine nach Fertigstellung der letzten Bauten aus der Inflationszeit vorgenommene Berechnung hat ergeben, daß die Gesamtkosten der Bauten der Nachkriegszeit sich auf 65 v. H. der Friedensbaukosten belaufen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Baukosten im besetzten Gebiet immer sehr hoch und besonders während des Ruhrkampfes viel höher waren wie im übrigen Deutschland. Betrug doch im Herbst vorigen Jahres der amtliche Kölner Baukostenindex das Vierfache der Friedenskosten.

Die Finanzierung der Bautätigkeit erfolgte in der Hauptsache durch die Stadt. Die vom Reich, Preußen und Arbeitgebern gewährten Beihilfen haben, wie die erfolgten Berechnungen ergeben haben, etwa 20 v. H. der Gesamtkosten nach Goldmark betragen. Die Mitglieder des Spar- und Bauvereins brachten aus eigenen Mitteln etwa 15 v. H. auf. Aufgenommene Hypotheken ergaben etwa 5 v. H. der Gesamtkosten, den Rest brachte die Stadt auf. Diese beschaffte sich die Mittel besonders in den ersten Jahren in der Hauptsache durch Anleihen, darunter eine aus dem Auslande. Erbaut wurden Ein- und Mehrfamilienhäuser, alle im Flachbau, zwei Vollgeschosse und ein teilweise ausgebautes Dachgeschoss. Soweit Einfamilienhäuser als Eigenheime an Kaufanwärter vergeben sind, ist bestimmt, daß der Kaufpreis für das Eigenheim erst nach Eintritt normaler fester Verhältnisse auf dem Bau- und Wohnungsmarkt festgelegt wird. Damit ist verhindert worden, was leider anderwärts sehr viel vorgekommen ist, daß derartige Häuser in der Inflationsperiode für einige wertlose Papierclappen in den Eigenbesitz übergegangen sind. Selbstverständlich sind auch bei Eigenheimen Maßnahmen gegen Spekulation und Rückkaufrecht vorbehalten.

Die Ausführung der Bauten erfolgte durch die Bauhütte Solingen und private Unternehmer. Auch die

Bauhütte nahm stets am freien Wettbewerb um die Vergebung der Arbeiten teil und hat ganz besonderen Anteil an der Senkung der Baukosten. An der Bauhütte ist der Spar- und Bauverein mit annähernd der Hälfte des Stammkapitals beteiligt. Beschäftigt werden in diesem Unternehmen rund 250 Bauarbeiter aller Berufe und ist damit dieser soziale Baubetrieb der größte des ganzen Bezirks geworden.

Mit den Wohnungen der Vorkriegszeit verfügt der Spar- und Bauverein über 1058 Wohnungen. Die Verwaltung derselben erfolgt durch die Bewohner der Häuser selbst und hat sich sehr bewährt, besonders hinsichtlich der Steigerung des Verantwortungsgefühls des einzelnen gegenüber der Genossenschaft. Die er-



Siedlung Kreuzstraße

hobenen Mietätze liegen im Durchschnitt etwa 10 v. H. unter den amtlich zulässigen Sätzen und ermöglichen dabei ordnungsmäßige Bewirtschaftung und Instandhaltung der Häuser.

Die Mitgliederzahl des Spar- und Bauvereins ist natürlich sehr stark gestiegen: von 447 im Jahre 1918 auf 3274 Ende 1923. Mehr als 20 v. H. der Haus-haltungsvorstände der Stadt gehören dem Verein als Mitglieder an. Alle Schichten der Bevölkerung sind in ihm vertreten. 65 v. H. sind Lohnarbeiter, 14 v. H. Angestellte, 5 v. H. Beamte usw.

Trotz dieser Leistungen in der Neubautätigkeit ist auch in Solingen die Wohnungsnot noch groß. Aber Zustände wie in den meisten anderen Orten bestehen doch nicht. Was die Solinger Wohnungsbautätigkeit besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß sie für Minderbemittelte stattfand. 100 Mk. Einzahlung geben das Recht auf eine Wohnung. Wenn nur alle Stellen sich so bemühen wollten, wie es in Solingen geschehen ist und auch noch weiter geschieht, dürfte in absehbarer Zeit die Wohnungsnot, diese schlimmste soziale Not, behoben sein.



### Bildereinsendungen

können künftig nur noch dann Berücksichtigung finden, wenn sie sportliche Leistungen, Bewegungen und Belebtheit zeigen. Alle sogenannten Gruppenbilder, die fast immer ein allgemeines Interesse vermissen lassen, können keine Aufnahme mehr finden.



Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranlassungen sind immer willkommen: Reproduktionsvertrauen erforderlich. — Unpersönliche Manuskriptsendungen werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redaktion: V. Leffler, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupfertiefdruck: Rhönig Druck und Verlag G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 7.